Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier · Lippische Landes-Zeitung

Amtliches Organ des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP · Amtliche nationalsozialistische Zeitung der Landesregierung und sämtl. Behörden

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H. Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheck: 8562 Hannover. Bankkonten: Deutsche Bank, Landesbank, Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen d. Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 12 Rpf. Textanz. 77 mm breit 75 Rpf. Z. Z. Preisliste 8 gültig. Bezugspreis: Monatl. bei Aushändigung d. Boten einschl. Botenlohn 2 RM. b. Zust. durch Post 2,43 RM einschl. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 228 · Detmold, Sonnabend, 22. August 1942 · 147. (16.) Jahrgang

Die Bremse.

Er konnte zu Hilfe nicht kommen, die Kugel war viel zu schwer!

Moskau mit Churchill höchst unzufrieden

Schwere Enttäuschung über den Fehlschlag von Dieppe — Neuer bolschewistischer Druck auf den britischen Premier — Vergebliche Lügenmanöver der Londoner Agitation

Goe. **Berlin, 22. August.** **Unter dem Druck der überwältigenden Beweise und der einhelligen Meinung der Welt sieht sich nunmehr auch die Londoner Agitation gezwungen, größere Eingeständnisse zu dem mißglückten Invasionsunternehmen von Dieppe zu machen. Bezeichnenderweise fällt dabei jetzt auch von englischer Seite das Wort von einem zweiten Dünkirchen. In dem Bestreben, einmal den Bolschewisten klarzumachen, daß mit dem Unternehmen von Dieppe tatsächlich eine Entlastung für die kämpfenden Sowjets vorgenommen worden sei, dann aber auch gleichzeitig der übrigen Welt vorzugaukeln, daß es sich bei Dieppe lediglich um ein „Experiment" oder höchstens um eine „Generalprobe im Kostüm" gehandelt habe, verwickelt sich die englische Agitation in ein schier unentwirrbares Knäuel von Widersprüchen.**

Da der gescheiterte Invasionsversuch, wie bereits in dem amtlichen Kommentar zur Sondermeldung festgestellt wurde, von politischen Motiven diktiert war, so zeigen sich die Folgen der erlittenen Katastrophe auch zuerst auf dem politischen Felde. Hier ist es vor allem eine Prestigeeinbuße von noch nicht dagewesenen Ausmaßen, die Churchill und mit ihm die gesamte anglo-amerikanische Politik hinzunehmen hat. Mit einer nicht zu überbietenden Deutlichkeit stellt die Weltpresse die wahren Hintergründe dieses Unternehmens bloß, indem sie erklärt, Churchill habe mit Dieppe zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen: nämlich 1. die Invasion zu bewerkstelligen und 2. die Sowjets zu besänftigen. Beide Versuche seien jedoch völlig fehlgeschlagen. Eine französische Zeitung schreibt, jedesmal, wenn Churchill etwas unternehme, könne man sich fragen, wen er wohl täuschen wolle. Dieses Mal habe es sich offenbar um die Wähler in England und in Amerika, um die Gaullisten und um die Sowjetunion gehandelt.

Dieppe hat den Beweis dafür erbracht, daß die zweite Front eine blutige Fata Morgana bleiben wird, und daß eine bewaffnete Intervention auf dem Kontinent unmöglich ist. Vor der ganzen Welt ist heute ebenso die britische Schwäche enthüllt als auch der Beweis für die britische Unterwerfung unter Moskau erbracht. Man sieht weiter Dieppe als untrügliches Zeichen dafür an, daß Englands sowjetischer Verbündeter am Ende seiner Kräfte sei und verzweifelt nur noch um Hilfe rufe. Die britische Niederlage sei um so sicherer, als gleichzeitig das Mittelmeer, der Atlantik und der Pazifik Friedhöfe für angloamerikanische Kriegsschiffe wurden. England, Amerika und die Sowjetunion begännen sichtbar der endgültigen Katastrophe entgegenzugleiten.

„Corriere della Sera" betont, das Ereignis von Dieppe sei besonders deshalb wichtig, weil es politische Kulisseninttrigen enthülle, deren Natur man erst vermuten könne, die aber mit der Zeit zu ernsten Kundgebungen führen würden. Die türkische Zeitung „Cumhuryet" stellt den Invasionsver-

(Fortsetzung nächste Seite)

Blick auf den Hafen von Dieppe, in dessen Nähe das feindliche Landungskorps durch die deutschen Verteidigungskräfte an der Küste vernichtend geschlagen wurde. PK.-Kriegsberichter Stift (Sch.)

Fortschreitender Angriff im Kaukasus

2095 Gefangene und 127 abgeschossene feindliche Flugzeuge bei Dieppe

Aus dem Führerhauptquartier, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus sind die deutschen und verbündeten Truppen trotz zähen feindlichen Widerstandes in fortschreitendem Angriff. Flakartillerie schoß in der Straße von Kertsch ein Transportschiff in Brand. Im Asowschen Meer versenkten deutsche Räumboote ohne eigene Verluste aus einem feindlichen Verband zwei gepanzerte, artilleristisch überlegene sowjetische Bewacher, zwangen die übrigen zur Umkehr und brachten Gefangene ein.

An der Don-Front scheiterten mehrere Uebersetzversuche der Bolschewisten. Die Luftwaffe versenkte auf der Wolga drei Transportschiffe und beschädigte einen Flußdampfer.

Ostwärts Wjasma und bei Rshew wurden mehrfach Bereitstellungen feindlicher Truppen durch zusammengefaßtes Feuer aller Waffen und wirksame Unterstützung der Luftwaffe zerschlagen. An anderen Teilen wurden Angriffe der Sowjets blutig abgewiesen.

Südostwärts des Ilmensees wurden in schwierigem Kampfgelände seit mehreren Tagen eingeschlossene Kräfte des Gegners vernichtet. Feindliche Angriffe gegen einen Wolchow-Brückenkopf und an der Einschließungsfront von Leningrad blieben erfolglos.

Im Finnischen Meerbusen versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Minensuchboot und beschädigten ein weiteres schwer. Die finnische Luftwaffe versenkte am 19. und 20. August zwei Sowjetunterseeboote durch Bombentreffer.

In der vergangenen Nacht führten die Sowjets Störflüge über dem Generalgouvernement und Ostdeutschland durch. Die Zivilbevölkerung in Warschau hatte durch Bombenwürfe einige Verluste. Vereinzelte britische Kampfflugzeuge berührten nachts norddeutsches Küstengebiet. Die englische Luftwaffe verlor am Tage und im Laufe der Nacht neun Flugzeuge.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 21. August erneut den Kriegshafen von Portsmouth und verursachten durch Bombentreffer schweren und schwersten Kalibers Zerstörungen und Brände im Werft- und Hafengebiet.

Die feindlichen Verluste bei dem Landungsversuch an der Kanalküste am 19. August erhöhen sich gegenüber den bisher angegebenen Zahlen auf 2095 Gefangene, darunter 617 Verwundete. Die Zahl der Gefallenen und Ertrunkenen ist noch nicht festzustellen.

Die bei diesem Unternehmen abgeschossenen Flugzeuge erhöhen sich von 112 auf 127, die eigenen Verluste vermindern sich von 37 auf 35 Flugzeuge.

Stalin verlangt Besuch aus USA.

Willkie gibt Reise nach Moskau bekannt — Dieppe ein entscheidender Sieg der „alliierten Waffen"

rd. **Berlin, 21. August.** **Nach einer Mitteilung des Londoner Senders teilte in Washington Wendell Willkie am Donnerstag mit, daß er demnächst den Nahen Osten und die Sowjetunion besuchen werde. Roosevelt habe ihn gebeten, „gewisse Dienste" auszuführen. Bei dieser Gelegenheit werde er auch die Kriegsschauplätze besuchen. Willkie wurde von Roosevelt gestern zu einem Frühstück geladen, bei dem die näheren Einzelheiten der Aufträge für Willkie bei Stalin besprochen worden sind. Auf Fragen von Pressevertretern erklärte er, er glaube, daß die Vereinigten Staaten jetzt und in Zukunft besonders eng mit der Sowjetunion zusammenarbeiten würden. Gleichzeitig hatte Willkie am Donnerstag Besprechungen mit Außenminister Cordell Hull und dem Sowjetbotschafter in Washington, Litwinow.**

Diese Reise trägt alle Merkmale des Churchillschen Bittganges nach Moskau in sich. Daß sie gerade in dem Augenblick bekanntgegeben wird, in dem die von Stalin geforderte zweite Front bei Dieppe so jämmerlich zusammengebrochen ist, läßt darauf schließen, daß man in Moskau durchaus nicht daran denkt, sich mit der „Abschlagszahlung" von Dieppe zu begnügen.

Allem Anschein nach ist man in Moskau der Meinung, daß der Invasionsversuch nicht mit dem nötigen Nachdruck vorbereitet und durchgeführt wurde. Nach Meldungen neutraler Berichterstatter aus London und Washington ist man sich in dortigen politischen Kreisen darüber klar, daß der Kreml nach der Niederlage von Dieppe irgendwie besänftigt werden müsse. Diese Mission habe nun Willkie zu erfüllen. Nach anderen Meldungen wieder hätten Stalin die beim Aufenthalt Churchills in Moskau durch den USA.-Sondergesandten Harriman gegebenen Unterstützungsversprechen der USA. nicht genügt, so daß Stalin den Besuch einer mit allen Vollmachten ausgestatteten "prominenten Persönlichkeit" verlangte.

Die nach Dieppe in den Plutokratien bestehende Furcht, Stalin könnte nach dem mißlungenen Abenteuer noch mehr verstimmt sein als vor dem Churchill-Besuch, mag ja auch ein Grund für die tollen Hexentänze sein, die nunmehr in der plutokratischen Presse aufgeführt werden, um einen Dünkirchen-Sieg zu konstruieren. Obwohl es in der Kriegsgeschichte kaum einen klassischeren Fall eines in so kurzer Zeit abgefertigten Großunternehmens gibt, erklingen allenthalben die Churchillschen Siegesfanfaren. Levi Hastings, der militärische Sachverständige im Londoner Rundfunk, wagt wirklich zu erklären, „die Initiative gehört nicht mehr dem Feind, sondern den verbündeten Nationen". Noch verrückter setzt der Sender Neuyork dem „Dünkirchen-Sieg" die Krone auf. Er behauptet, das Resultat von Dieppe sei „ein entscheidender Sieg der alliierten Waffen . . ." Es hindert ihn nicht, daß sie die nun nicht erreichten Ziele vorher selbst großsprecherisch bekanntgegeben haben, daß die „Times" jubelte, „die Stunde der großen Schläge sei gekommen", daß der Vorsitzende des Senatsausschusses in Washington triumphierte, die gelandeten Streitkräfte seien stark genug, um die Invasion in Europa durchzuführen. Der Rundfunk London gab zu, daß der Angriff einen bisher „ungekannten Umfang" angenommen habe und der Kommentator Hoal grinste: „ein breites Lächeln der Zufriedenheit liegt heute auf dem Gesicht Britanniens. Diesmal greifen wir an!"

Die geschichtlich nun wirklich einmalige Tatsache, den denkbar klarsten Sieg der deutschen Waffen in das Gegenteil umzulügen, hat zweifellos vor allem „Moskauer Gründe". Stalin soll, wenn möglich, doch noch überzeugt werden, daß Churchill sein Wort gehalten und den Deutschen bei Dieppe einen „furchtbaren Schlag" versetzt hat. Nun, Willkie wird in Moskau ja sehen, wie sich Stalin zu diesem Dünkirchen-Sieg stellt.

Nach England zur Reparatur.

Rom, 21. August. Ein Kreuzer und vier Zerstörer haben Gibraltar verlassen, wie Stefani aus Linea meldet, um sich in einen englischen Hafen zur Reparatur zu begeben. Der Flugzeugträger „Illustrious" und ein Kreuzer, die ebenfalls in der letzten großen Seeschlacht im Mittelmeer beschädigt wurden, liegen noch in Gibraltar.

Schwere deutsche Artillerie, die die Kanalküste sichert. PK.-Kriegsberichter Andres (Sch.)

Englands blaues Judenblut

Dr. L. In der Geschichte Englands herrscht schon seit angelsächsischer und normannischer Zeit eine Adelsschicht, und bis in die Gegenwart ist die Zugehörigkeit zu diesem Adel der Schlüssel zu Wohlhaben, Ansehen und Macht. Mit dem Instinkt des Parasiten haben die Juden in England die sich hier bietenden Möglichkeiten gewittert. Aber der Zutritt hierzu war nicht leicht zu erkaufen.

Der härteste Rückschlag, den das Judentum, das seit dem 7. Jahrhundert in England nachweisbar ist, erlitt, war ein Gesetz König Edwards I., das bestimmte, daß innerhalb des Jahres 1290 sämtliche Juden die Insel verlassen mußten, nachdem ihr Verhalten selbst bei duldsamster Beurteilung unerträglich geworden war. Mehr als 15 000 wanderten damals in die westlichen Länder des Kontinents ab. Erst Cromwell brachte aus religiösen und praktischen Erwägungen als englisches Oberhaupt den Juden offiziell Sympathien entgegen. Er zog aus ihrem Kapital und ihren internationalen Beziehungen weitestgehend Nutzen, während andererseits die Juden in richtiger Erkenntnis rechtzeitig ihren Vorteil mit den Farben der jungen, aufstrebenden Weltmacht verbanden. Nun waren einmal die Schleusentore für die fremdrassige Flut geöffnet, die von da ab Jahr für Jahr unaufhaltsam einströmte, so daß schließlich 1939 etwa 1 200 000 Juden England bevölkerten.

Mit der Neuzulassung der Juden durch den Puritanismus begann im Innern ein zäher Kampf um die Macht, der zumeist durch die Einstellung der jeweiligen Könige entschieden wurde, unter denen als besonderer Judenfreund Karl II. zu nennen ist. Oft kamen die Juden nur schrittweise ihrem Ziele näher, manchmal auch gar nicht. Erst das verbrecherischste Mittel, die planmäßige Zersetzung des englischen Blutes in den führenden Schichten des Volkes, dem Adel, brachte die Entscheidung, nicht ohne daß die Freimaurerei mit ihrem jüdischen Gedankengut den Weg bereitete.

Fast unmerklich erscheint diese jüdische Durchdringung im 18. Jahrhundert, während im 19. Jahrhundert auf breiter Front das Vordringen des Judentums zu erkennen ist und im Jahre 1937 nach den durchaus nicht endgültig sein wollenden Feststellungen des Führers der „Imperial Fascist League" solche Fortschritte gemacht hat, daß 90 lebende Träger von Titeln des englischen Hochadels jüdisches Blut haben, weitere 40 mit Jüdinnen verheiratet sind, während 46 nächste jüdische Verwandtschaft haben. 82 Titelträger des niederen Adels sind Juden, 11 haben ihre Kinder mit Juden verheiratet und 24 haben als Witwen Jüdinnen hinterlassen.

Das sind aufs erste zusammengegriffen insgesamt 322 Fälle. Was diese Zahl in Wirklichkeit bedeutet, wird man erst dann ermessen, wenn man die Eigenarten bei der Weitervererbung englischer Adelstitel berücksichtigt.

Die Endsumme zieht der Engländer H. Belloc in seinem Buch „The Jews" wenn er schreibt: „Zu Beginn des 20. Jahrhunderts bildeten diejenigen unter den großen englischen Familien, in denen kein jüdisches Blut floß, die Ausnahme. In fast allen von ihnen war der Strom mehr oder weniger ausgeprägt, in einigen von ihnen so stark, daß trotz des noch englischen Namens und der weit zurückreichenden Ueberlieferung einer rein englischen Abstammung Erscheinung und Charakter völlig jüdisch geworden waren und die Mitglieder der Familien als Juden angesehen wurden, wenn sie in Länder reisten, wo der Adel diese Mischung nicht hatte erleiden müssen oder als unwillkommen empfunden hatte."

Ein einziger Fall mag dies erläutern: 1747 heiratete Viscount Galway die Jüdin Villa Real. Einer ihrer zahllosen Nachkommen, der jetzige Marqueß of Crewe, heiratete eine Schwester des 5. Earl of Roseberry, zu deren Vorfahren Amschel Rothschild gehört. So zieht jüdisches Blut im englischen Hochadel seine Kreise, die schließlich unentwirrbar werden, da zugleich eine geschickte Verschleierungstaktik die judenblütige Abstammung so lange verbirgt, bis sie nicht mehr zu leugnen ist, dann jedoch ist man eigenartigerweise stolz zu dieser „großen Rasse" zu ge-

Die Judenhörigkeit der Roosevelt-Clique

Das Weltbild des USA.-Vizepräsidenten — „USA.-Ausdruck des geistigen Wesens des Judentums"

Berlin, 21. August. In einer Rede anläßlich der Verleihung einer Plakette der Zeitschrift der englischen Hochkirche an Roosevelt sprach der USA.-Vizepräsident Wallace über das Thema „Warum schuf Gott Amerika". Er führte u. a. folgendes aus:

„Die Geschichte bis zum heutigen Tage scheint nur ein Präludium zu einer großartigen Weltsinfonie zu sein. Viele Themen wurden in diesem Präludium gespielt. Ein wundervolles Thema ist, wie der Herrgott, Jehova, seine auserwählte Rasse, die Juden, besonders liebte. In einem Lande der Verheißung, Palästina, säte Gott von Jahrhundert zu Jahrhundert, wie die Bibel sagt, in den Herzen der Juden im Lande Palästinas die Samen der Gerechtigkeit, des Friedens, langen Duldens und der Nächstenliebe. Aber die Juden und Palästina allein konnten nicht das Königreich des Himmels hier auf Erden erbauen. Das geistige Wesen des Judentums mußte schließlich seinen Ausdruck in Amerika finden. Gott hielt aber Amerika noch zurück, und die Römer zerstörten die jüdische Nation.

Jahrhunderte vergingen, und ein neues Weltreich entstand, aber Gott hielt noch immer seine Hand über Amerika als einem Land, wo er zuletzt die historischen Ideen, die großen Kulturen, oder anders ausgedrückt, das innerste Wesen dessen, was von Palästina, Rom und England gegeben wurde, ineinanderverweben würde."

Inder wehrten sich gegen Britenterror

Stockholm, 21. August. Reuter veröffentlicht eine amtliche Meldung aus Nagpur, wonach es am Donnerstag in Aahti (Bezirk Wardha), und Chimur (Bezirk Chanda) zu blutigen Kundgebungen gekommen sei. In Aahti seien ein britischer Polizeiunterinspektor und sieben Polizisten, die ihr Polizeibüro gegen die anstürmende Menge verteidigten, überwältigt worden. Der Unterinspektor und vier Polizisten seien nach Reuter „auf brutale Weise ermordet" worden. In Chimur seien vier Offiziere gleichfalls „auf brutale Weise" von den Indern getötet worden.

Von den blutigen Verlusten, die die um ihre Freiheit kämpfenden Inder gehabt haben, wird auch hier wiederum nichts gesagt. Dagegen entblöden sich die britischen Henkersknechte nicht, von „brutaler Ermordung" zu sprechen, wenn das von ihnen bis aufs Blut gepeinigte indische Volk einmal in verständlicher Erregung über das englische Schreckensregiment den Schergen Londons auch nur ein Haar krümmt.

hören. Derart dürfen sich 12 englische Herzöge „rühmen", Juden unter ihren Ahnen zu haben, nämlich: Duke of Northumberland, Duke of Richmond, Lennox and Gordon, Duke of Marlborough, Duke of St. Albans, Duke of Abercorn, Duke of Westminster, Duke of Manchester, Duke of Sutherland, Duke of Fife, Duke of Bedford, Duke of Wellington und Duke of Montrose.

Der Jude Gideon, der sich mit seiner Staatsanleihe „große Verdienste" erworben hatte, war der erste, dem es im 18. Jahrhundert als „Christ" gelang, in den englischen Adel „einzuheiraten". Sein Sohn hatte davon schon den Nutzen: er wurde Baronet und später Baron Cardley. J. L. Goldsmid, Sir Moses Montefiore und Sir Anthony de Rothschild wurden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts als die ersten Konfessionsjuden geadelt, und um 1858 legte bereits Baron Lionel de Rothschild im Unterhaus seinen Eid als Jude ab, und schon 1866 wurden die Juden für beide Häuser des Parlaments gesetzlich zugelassen. 1876 feierte das Judentum durch Erhebung des getauften Volljuden und Premierministers Ihrer Majestät der Queen Victoria, Benjamin Disraeli, zum Earl of Beaconsfield einen seiner größten Triumphe. Drei Jahre zuvor war als erster Jude Sir George Jessel Richter geworden und 1885 wurde Lord Rothschild als erster Synagogenjude Peer.

Nachdem die getauften Juden die ersten Breschen geschlagen hatten, konnten auch die Konfessionsjuden unbedenklich nach Regierungsstellen greifen. Schon 1855 war der Jude Salomon zum Major von London gewählt und als „Knight" in den Adelsstand erhoben worden. 1865 hatte sein Rassegenosse Sir Benjamin Phillips den gleichen einflußreichen Posten inne. 1871 ist Sir George Jessel Minister of the Crown und 2 Jahre später Richter und Master of the Rolls.

Wie Etappen auf einem anscheinend unaufhaltsamen Siegeszug verzeichnete das Judentum weiter folgende Daten: 1900 wurde Sir Matthew Nathan Kolonialgouverneur, 1909 Sir Herbert Samuel Kabinettsminister, 1913 Lord Reading Lord Chief Justice, also oberster Richter, und 1917 erhielt Rt. Hon. Edwin Montagu den Posten eines Staatssekretärs für Indien, 1918 ging Lord Reading als Botschafter nach den USA., und im gleichen Jahre wurde Sir John Monash als erster Jude Kommandierender Armeegeneral. Als selbstverständlich erscheint nur, daß Sir Herbert Samuel Oberkommissar für Palästina und Lord Reading als Vizekönig von Indien die Schatzkammer des Empire übernimmt und zum Marqueß emporsteigt, dem höchsten Adelsrang, den je ein Jude überhaupt erreichte. Als bewußte offene Kampfansage gegen Deutschland begrüßte schließlich das englische und überhaupt das Weltjudentum 1937 Rt. Hon L. Hore-Belisha als Secretary of State for War, indem es, wie ein Hetzartikel im „American Hebrew" damals in alle Welt posaunte, in dem Dreigestirn Hore-Belisha — Léon Blum — Maxim Litwinow ein Zeichen seines Sieges zu erkennen glaubte.

Daß der Jude nicht nur nach öffentlichen Aemtern griff, sondern erst recht das Wirtschaftsleben zu beherrschen suchte, braucht nicht erst erwähnt zu werden, es genügt ein Blick auf die Familien der Sassoons, Rothschilds, Melchets, Samuels und unzählbarer anderer.

Man könnte vielleicht behaupten, daß die Juden, und zwar hauptsächlich durch den jüdisch verseuchten Adel, England völlig beherrschen, erscheine doch noch übertrieben. So mag ein Ausspruch des bereits erwähnten judenblütigen Marqueß of Crewe, des Schwiegersohns der Hanna Rothschild, angeführt werden, der anläßlich des 250. Jahrestages der White-Hall-Konferenz dreist und anmaßend verkündete: „Meine Anregung ist: Jeder, der Lust und Liebe zur Genealogie hat, sollte den Versuch machen, die jüdische Abstammung der adeligen und nichtadeligen Vornehmen in diesem Lande festzustellen. Wenn ich auch nicht so weit gehen möchte, wie Mister Lowell, denn es muß zugegeben werden, daß es immerhin Leute von erträglichem Intellekt und anständigem Charakter ohne jüdisches Blut in ihren Adern gibt, so würde doch diese Untersuchung eine Enthüllung über das Ausmaß der Verbindung englischer Familien mit der jüdischen Rasse sein."

Trifft die Behauptung von Marqueß of Crewe zu — und das tut sie zweifellos — dann bewahrheitet sich an Englands Schicksal, das jetzt abläuft, Disraelis Wort, daß die Rassenfrage der Schlüssel zur Weltgeschichte ist. Die Juden als Totengräber des britischen Empire haben bald ihre Arbeit getan.

Generalstabsbesprechungen in Kairo

Aufruhr in den iranischen Nordprovinzen.

rd. **Rom**, 21. August. Die Kommandeure fast aller in Nah-Ost stationierten britischen Verbände sind von General Alexander zu Generalstabsbesprechungen nach Kairo berufen worden. An den militärischen Beratungen nehmen auch die Marschälle und Vize-Marschälle der britischen Luftwaffe sowie sämtliche Admiräle der englischen Mittelmeer-Flotte teil. Wenn auch über das Thema nichts verlautbart wird, so deutet doch der unter britischer Kontrolle stehende arabische Sender Beirut an, nicht allein die Lage in Aegypten, sondern die Situation im ganzen vorderen Orient sei Gegenstand der Beratung. Die überall neu aufflammenden Unruhen, die diesmal besonders in Syrien eine ungewöhnliche Heftigkeit erreichen, und die Bedrohung Irans von der Kaukasusfront her scheinen, wie eine italienische Zeitung schreibt, bei den Engländern eine gewisse Einkreisungshysterie hervorgerufen zu haben, der sie nun mit militärischen Maßnahmen zu begegnen suchen.

Der Aufruhr in den iranischen Nordprovinzen breitet sich derartig mächtig aus, daß sogar Teheran eingesteht, er drohe nachgerade zu einer Gefahr für das ganze Land zu werden. Die iranische Regierung hat sofort alle verfügbaren Streitkräfte, denen auch einige Panzertruppen folgen werden, in die Aufruhrprovinzen entsandt.

Tiefer in den Kaukasus hinein

Der feindliche Widerstand in harten Kämpfen gebrochen

Berlin, 21. August. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den Donnerstagkämpfen im Kaukasusgebiet mit: Im weiteren Angriff, der die deutschen, rumänischen und slowakischen Truppen tiefer ins Gebirge hineinführte, wurde der feindliche Widerstand in harten Kämpfen gebrochen. Schwere Gefechte entwickelten sich an Straßensperren und um zur Verteidigung ausgebaute Stützpunkte. Bei mehreren örtlichen Gegenangriffen des Feindes, bei denen die Bolschewisten auch einen Panzerzug einsetzten, wurden drei feindliche Zerstörerflugzeuge abgeschossen.

Zerstörerflugzeuge unterstützten die südlich des unteren Kuban und im Nordwestteil des Kaukasus vordringenden deutschen und verbündeten Truppen durch zahlreiche Tiefangriffe gegen bolschewistische Truppen- und Fahrzeugkolonnen. In der Straße von Kertsch wurde durch Flakartillerie ein bolschewistisches Transportschiff mittlerer Größe, das Truppen und Kriegsmaterial geladen hatte, in Brand geschossen. In vereinzelten Luftkämpfen wurden über diesem Kampfabschnitt vier bolschewistische Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Deutsche Truppen griffen an

Im Raum von Orel. Erbitterte Gegenwehr der Bolschewisten.

Berlin, 21. August. Zu den gemeldeten Angriffskämpfen deutscher Truppen im Raum nördlich Orel teilt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen mit:

Der deutsche Vorstoß führte zu hartnäckigen Kämpfen mit den sich in starken, tief gestaffelten Stellungen erbittert zur Wehr setzenden Bolschewisten. Die Schwere der Kämpfe wurde durch das von langen Regenfällen versumpfte Kampfgelände noch erhöht. Trotzdem brachen die deutschen Angriffstruppen, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützt, in die von breiten Minengürteln geschützten und dicht mit Flammenwerfern bestückten feindlichen Stellungen ein. Vergeblich versuchte der Feind seine, durch den deutschen Vorstoß wankende Kampffront durch Gegenangriffe mehrerer Panzer-Brigaden zu entlasten. In den folgenden Tagen wurde der Einbruch in dem mehrere Kilometer tiefen, von Sümpfen durchzogenen Kampffeld des Feindes in sehr schweren Waldgefechten erweitert.

In zahllosen Einzelkämpfen gewann der deutsche Angriff in den schluchtenreichen, durch Minenfelder, Baumsperren, Panzergräben, Bunker und Stützpunkte befestigten Gelände weiter an Boden. In ungezählten Bunkern und Kampfständen mußten die Bolschewisten vernichtet werden, bis Stück um Stück der feindlichen Stellungen bezwungen war. Auch die Einschließung und Vernichtung einer 5000 Mann starken feindlichen Kampfgruppe in einem Waldgelände war das Ergebnis hervorragender kämpferischer Einzelleistungen der deutschen Infanterie, die auch in dieser Schlacht wieder die Hauptlast des Kampfes trägt.

Panzertruppen, Flakartillerie und Luftwaffenverbände unterstützten die Infanterie bei ihren Kämpfen durch Abwehr feindlicher Gegenstöße, durch Zerschlagung neuer Angriffsvorbereitungen, durch Säuberung des Kampfgebietes von einzelnen Widerstandsinseln und durch Niederhalten der bolschewistischen Artillerie.

„Völlig den klaren Verstand verloren"

Das Ausland zur englischen Invasionskatastrophe — „Ohne militärischen Sinn"

Tokio, 21. August. Zu dem kläglich gescheiterten englischen Landungsversuch bei Dieppe meint „Tokio Asahi Schimbun", es sei nur eine politische Zweckoperation ohne wirklichen militärischen Sinn gewesen. Die englischen Militärs hätten sich von vornherein darüber im klaren sein müssen, daß diese Operation angesichts der starken deutschen Verteidigung ohne Erfolgsaussichten war. Hier sei gleichzeitig der Beweis geliefert worden, daß die Schaffung einer „zweiten Front" durch England und USA. trotz der dringendsten Appelle der Sowjetunion praktisch unmöglich sei. Es scheine, schließt das Blatt, als ob die Engländer nach den bisher erlittenen zahlreichen Niederlagen völlig den klaren Verstand verloren hätten.

„Dieppe war keine Ueberraschung, weil es an der Kanalküste für die Deutschen keine Ueberraschungen geben kann", urteilt Sanchez Mafponz in der Madrider „Informaciones" und fährt fort: „Die Generalprobe wurde durch das Versagen des Amateurstrategen Churchill zu einem Reinfall, der jedem wirklichen Schauspieler Kopf und Kragen kosten würde. Dieppe dürfte den britischen Agitatoren wohl die Sprache verschlagen, aber nicht Stalin die Hilferufe abgewöhnt haben."

Die türkische Zeitung „Tasviri Efkiar" schreibt zu der englischen Behauptung, die Landung bei Dieppe sei nur eine „Probeaktion" gewesen: Mit seinem Einsatz von bedeutenden Luft-, See- und Landstreitkräften unterscheidet sich dieser „Theatercoup" „nicht von einer wirklichen Landung". Normalerweise mache man solche „Versuche" nicht auf dem Schlachtfelde, sondern im Manöver. Auffallend sei auch, daß der Landungsversuch gerade nach der Rückkehr Churchills aus Moskau unternommen wurde. Eines sei rätselhaft: Um vor den Augen der englischen Flotte über das Nordmeer zu gelangen, hätten die Deutschen nicht erst mehrere Versuche anstellen müssen wie bei einer Theateraufführung. Die Deutschen und Italiener hätten auch kein Bedürfnis gefühlt, vor ihrer Landung in Kreta Versuche nach englischer Art zu machen, obwohl das Mittelmeer von der englischen Flotte beherrscht wurde. Erfahrung sei eine sehr schöne Sache, aber es erhebe sich die Frage, ob die Briten, die diesen Krieg mit Versuchen bestreiten, vielleicht erst nach Unterzeichnung des Friedens Krieg führen wollen. Der ganze Krieg sei bisher für sie ein Versuch gewesen, und nach ihrem eigenen Eingeständnis bis zum heutigen Tage ein bitterer.

Für die französischen Blätter der unbesetzten Zone ist der Fehlschlag der englischen Operation bei Dieppe auch weiterhin die große Sensation. Sie stellen dabei fest, daß der Fehlschlag der englischen Landung der klarste Beweis des englisch-amerikanischen Unvermögens sei, den bedrohten Sowjetarmeen eine sofortige wirksame Hilfe zu leisten. In äußerst sarkastischer Form behandelt „Effort" die englische Landungskatastrophe. Das Blatt sagt, zwar seien die Engländer gelandet, mit welcher Geschwindigkeit aber hätten sie sich wieder eingeschifft! England habe teuer für diesen kleinen Ausflug bezahlt, der von Stalin befohlen worde sei.

Kriegshetzer in schlotternder Angst

Ingersoll, USA.-Kriegsheld Nr. 1 — Er offenbart die wahre Natur der plutokratischen Hetzer

Berlin, 21. August. Amerika steht in Gefahr, „ein unersetzliches Genie der Heimatfront" zu verlieren. Die Neuyorker Aushebungsbehörde hat kürzlich unverständlicherweise dem Hauptschriftleiter der Hetzzeitung PM., Ralph Ingersoll, einen Gestellungsbefehl geschickt.

Ingersoll war von jeher einer der rabiatesten Interventionisten gewesen und forderte tagtäglich in seiner Zeitung den Kriegseintritt der Vereinigten Staaten. Jeder Amerikaner, der noch die Meinung äußerte, daß die USA. nichts mit dem Krieg in Europa zu tun hätten, wurde von Ingersoll als Feigling beschimpft. Wenn man die flammenden Hetzartikel im PM las, mußte man annehmen, daß ihr Hauptschriftleiter nur darauf wartete, zur Waffe zu greifen, um die bösen Nazis in Europa zu vernichten. Als er vollends in dramatischem Flug über den Ozean setzte, um Churchill und den anderen Honoratioren Englands die wahren Kriegsaufgaben der Plutokraten klarzumachen und damals zwischen Londoner Häusertrümmern sich mit Stahlhelm und Gasmaske den Bildreportern präsentierte, mußte man den Eindruck gewinnen, daß dies alles nur der Auftakt für kommende Heldentaten war.

Weit gefehlt, — der Gestellungsbefehl des Neuyorker Wehrbezirkskommandos hatte überraschende Folgen. Jetzt zeigte sich die wahre Natur dieses Hetzers. Zunächst richtete sein Brotgeber, Marshall Field, schleunigst ein Gesuch an den Chef der Aushebungsbehörde und plädierte, Ingersoll sei als Hauptschriftleiter vom PM für die Kriegführung wertvoller als wie als einfacher Soldat. Als das nichts half, versuchte es Ingersoll mit frechen Bemerkungen gegen das Wehrbezirkskommando. „Man hätte eben etwas gegen die Zeitung PM." Als auch dies nicht zu dem gewünschten Ziel führte, erschien er, begleitet von seiner Sekretärin, und beteuerte, daß er doch zwei Angehörige zu versorgen habe, nämlich seine frühere Frau, die selbstredend gerade vor einer schweren Operation stand, und noch jemand anders, den er nicht näher bezeichnete, der aber, wie er angab, ein „alter Paralytiker" sei. Außerdem habe er kein Vermögen, sei sogar noch in Schulden. (Am Rande darf vermerkt werden, daß PM ihm ein Jahresgehalt von 24 000 Dollar zahlt.)

Um der Sache noch weiteren Nachdruck zu verleihen, mobilisierte Ingersoll die 400 Angestellten von PM und ließ sie ein Bittgesuch unterschreiben, worin dieselben bescheinigten, daß sie zwar willens seien, sich dafür einzusetzen, daß PM auch weiterhin seine deutschfeindliche Politik verfolge, daß aber „die Kriegführung ein unersetzliches Genie an der Heimatfront verlieren werde, wenn Herr Ingersoll den Soldatenrock anziehen sollte".

So sieht ein plutokratischer Kriegshetzer in Wirklichkeit aus.

Drei Handelsschiffe von deutschen U.-Booten versenkt.

Berlin, 21. August. Drei feindliche Handelsschiffe, von denen eins unter britischer und zwei unter nordamerikanischer Flagge fuhren, wurden in den Gewässern des Golfs von Mexiko, des Karibischen Meeres und der Kleinen Antillen von deutschen Unterseebooten versenkt. Eines der versenkten drei Schiffe, vor etwa 6- bis 7000 Bruttoregistertonnen hatte soeben einen Hafen der Golfküste verlassen, als es schon dem Torpedo eines Unterseebootes zum Opfer fiel. Alle drei Schiffe waren im Rohstoffverkehr zwischen nord- und mittelamerikanischen Häfen eingesetzt. Ein großer Teil der Besatzungsmitglieder aller drei Schiffe konnte in die Boote gehen und nahe Häfen erreichen.

Moskau mit Churchill höchst unzufrieden

(Fortsetzung von Seite 1.)

sich in den weiteren Rahmen der Ereignisse an der Ostfront. Hier heißt es, der deutsche Vormarsch im Süden gehe so schnell vor sich, als ob es sich um einen Spaziergang handele, so daß die sowjetische Schwarzmeerflotte schneller als man gedacht habe, in eine sehr ernste Lage gerate. Wenn man noch die Lage der Sowjets in der Nähe des östlichen Dondogens hinzunehme, so begreife man die Nervosität der Demokraten, die zu überstürzten Versuchen der Errichtung einer zweiten Front geführt habe. Das sei der Sinn von Dieppe.

Aus allen diesen Aeußerungen wird klar, daß Churchill das Unternehmen von Dieppe tatsächlich als Beruhigungsspritze für die über das Ausbleiben der zweiten Front empörten Bolschewisten lancierte. Wie wenig aber diese Absicht erreicht wurde, zeigt die Tatsache, daß bereits 24 Stunden nach Dieppe große Massenversammlungen in ganz England mit lauter Stimme einen neuen Versuch zur Bildung einer zweiten Front forderten, „damit auf die Hauptprobe nun auch die Erstaufführung folge". Diese Kundgebungen sind deutlich von der Kommunistischen Partei gelenkt, die längst zur Beherrscherin der öffentlichen Meinung Großbritanniens wurde. Gleichzeitig hat die Kommunistische Partei in England im Anschluß an die Moskauer Konferenz mit einer neuen intensiven Plakatwerbung für eine Invasion in Europa begonnen. Da der Bestand der Sowjetunion in Gefahr ist, will Moskau, daß auch England sein Leben einsetzt und appelliert zu diesem Zweck an seine Anhänger auf britischem Boden. In einer Flut von Entschließungen wird Churchill erneut nach dieser Richtung gedrängt. So erhält Churchill nunmehr, wie der „Curentul" in Bukarest feststellt, „die Rechnung für das Bankett von Moskau präsentiert, die er schon heute mit dem Blut zahlloser Briten bei Dieppe bezahlen mußte."

Man betrachtet weiter die Aktion von Dieppe als einen Beweis für die Verzweiflung, die im englischen Lager herrscht, wie auch dafür, daß die Errichtung einer zweiten Front außerhalb der Möglichkeiten für dieses Jahr liegt. Damit sei jedoch das Abenteuer von Dieppe auch zu einem politisch vernichtenden Schlag für England geworden, zumal da alle diese Versuche keinen Einfluß auf die Kämpfe im Osten haben können.

Die Rückkehr der „Invasoren"

„Eine Lawine von Verwundeten ergoß sich über die Südde Südenglands."

Madrid, 21. August. „Wenn die Briten die schweren Verluste bei Dieppe damit rechtfertigen wollen, daß sie „wertvolle Erfahrungen" gesammelt haben, wieviel wertvoller müssen dann erst die Erfahrungen der deutschen Sieger sein". Dieses Urteil fällt der Lissabonner „ABC"-Vertreter nach eingehendem Studium der Londoner Presse. „Der Byzantinismus, mit dem man in England die Schlappe von Dieppe verhüllen will, wird von der auch im englischen Heeresbericht bestätigten Tatsache Lügen gestraft, daß der Tag von Dieppe der schwärzeste war, den die englische Luftwaffe jemals in diesem Kriege erlebt hat."

Der Berichterstatter gibt dann folgenden Bericht von Teilnehmern an dem britischen Landungsabenteuer wieder: „Schon am Abend vor der Aktion auf der Fahrt nach den Sammelplätzen hatten wir schwere Kämpfe mit deutschen Kampfflugzeugen zu bestehen, die bei Sonnenuntergang unaufhörlich auf den Kanal kamen und die englische Küste unsicher machten. Wir sehnten die Dunkelheit herbei, um aus dem satanischen Feuer herauszukommen."

Ein anderer Teilnehmer berichtet: „In der Nacht nach der fehlgeschlagenen Landungsoperation waren die Eisenbahnen und Landstraßen, die zur Küste führen, fast verstopft durch die vielen im Sanitätsdienst stehenden Fahrzeuge, die Verwundete aus den Häfen abholen und ins Innere des Landes transportieren sollten. Wie in den Tagen von Dünkirchen ergoß sich eine wahre Lawine von Verwundeten über die Südde Südenglands. Theater und Kinos wurden in aller Eile als Krankenhäuser eingerichtet."

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Tapferer Einsatz und frisches Draufgängertum.

Berlin, 21. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Werner Mummert, Kommandeur einer Aufklärungsabteilung; Major d. L. Willy Martenfeld, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, und Leutnant d. R. Eckardt von Dewitz, Bataillonsadjutant in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Drei Ritterkreuze für die Vernichtung des Geleitzuges im Nordmeer

Berlin, 21. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Kahl, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Fiechner, Staffelkapitän in einem Kampfgeschwader; Hauptmann Stoffregen, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Bei diesen drei Offizieren handelt es sich um die Führer der Kampfeinheiten, die mit ihren Verbänden die Sprengung und Vernichtung des feindlichen Groß-Geleitzuges im Nördlichen Eismeer vom 4. bis zum 7. Juli 1942 durchführten. Sie haben an der Spitze ihrer Besatzungen sowohl mit verbissener Zähigkeit und unübertrefflichem Schneid wie auch mit hohem taktischem Geschick die Angriffe geführt, denen ein so großer, einzigartiger Erfolg beschieden war. Das Soldatenglück hat ihnen diese bedeutsame Waffentat nicht unverdient beschert. Sie haben sich vielmehr seit jeher durch vorbildliche Tapferkeit und höchste Einsatzbereitschaft als Flugzeugführer wie auch als Verbandsführer mannigfach bewährt.

Eichenlaubträger Oberleutnant Schnell schoß fünf britische Flugzeuge bei Dieppe ab.

Berlin, 21. August. Der mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Schnell, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, konnte am Mittwoch bei der Abwehr des britisch-amerikanischen Invasionsunternehmens fünf britische Flugzeuge in Luftkämpfen zum Absturz bringen und errang damit seinen 66. bis 70. Luftsieg im Kampf gegen Großbritannien.

Ruhe an der Aegypten-Front

Empfindliche britische Flugzeugverluste bei erfolglosen Luftangriffen auf italienische Geleitzüge im Mittelmeer.

Rom, 21. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut:

Von der ägyptischen Front ist nichts von Bedeutung zu melden.

Wiederholte Angriffe britischer Flugzeuge gegen unsere Geleitzüge im Mittelmeer hatten keinerlei Erfolg. Die Schiffe setzten ihre Fahrt fort und erreichten ihre Bestimmungshäfen.

Die begleitenden Flugzeugverbände griffen sofort wirkungsvoll ein und schossen im Luftkampf ohne eigene Verluste fünf feindliche Flugzeuge ab. Ein sechstes Flugzeug wurde von einem Aufklärungsflugzeug zum Absturz gebracht. Zwei weitere Flugzeuge wurden von der Flak unserer Zerstörer getroffen und stürzten ins Meer.

Reichsmarschall Göring sprach dem Reichsverweser des Königreich Ungarns Nikolaus von Horthy und Frau von Horthy anläßlich des Fliegertodes ihres Sohnes Stefan auch im Namen der deutschen Luftwaffe telegraphisch sein herzlichstes Beileid aus.

In Sonderausgaben berichteten am Donnerstag die ungarischen Blätter über den Heldentod des Fliegerregiments Reichsverwesers Ungarns, Stefan von Horthy. Dabei heben sie besonders den unermeßlichen Verlust für die ungarische Nation hervor.

Im Hexenkessel von Dieppe

Schwarze Tarnfarbe im Gesicht — so kamen die Briten · Brennende Panzer säumten den Strand

Von Kriegsberichter Ulrich Haußmann.

(PK.) Tiefes Dunkel lastet über den leise rauschenden Wellen des Kanals. Doch sichern unablässig deutsche Soldaten in die Nacht, lauschen. Nichts ist zu hören als das ewige Raunen der See. Doch was ist das? Der Paksütze denkt: sicher ist sicher! Er gibt Alarm. Sollte sich das Ganze als harmlos erweisen, ist nichts Schlimmeres geschehen, als der Schlaf der Kameraden unterbrochen.

Sind das nicht fremde Geräusche? Schwarze Schatten an der Küste! — — Tommies!

Ruhig bleiben und kaltes Blut bewahren! Bei den Deutschen rührt sich nichts. Schon freuen sich die Burschen dort drüben, die auf Gummisohlen aus den flachen Booten steigen. Sie werden die Germans überraschen und überrumpeln.

„Näher kommen lassen."

Jetzt kommen sie. Erster fahler Schein des anbrechenden Tages läßt die dunklen Schatten kaum erkennen. „Näher kommen lassen", haucht es von Mund zu Mund. Eine harte Nervenprobe.

Los! Es hämmern Maschinengewehre, es krachen Karabiner. Tommies stürmen, stürzen. Schreie zerreißen die Nacht. Es schwankt die kaum geborene zweite Front, weicht zurück.

Angriff! Deutsche Soldaten springen aus Gräben und Schützenlöchern. Heiß tobt der Kampf. Die ersten Gefangenen werden eingebracht. Schwarze Tarnfarbe im Gesicht, sehen die Briten — diesmal sind es wirklich Engländer — verwegen aus.

Es ist inzwischen heller geworden. Unter dem mörderischen Feuer der deutschen Artillerie, aber im Schutz einiger englischer Zerstörer und Schnellboote, nähern sich flache Kähne und Transporter als zweite Welle dem Strand.

Feuertaufe junger Flakartilleristen.

Es gelingt dem Feind, 28 Panzer an Land zu schaffen. Die Kolosse rumpeln den sanft ansteigenden tiefigen Sand hinauf. Doch oben steht die deutsche Pak. Ein Geschütz hat eine junge Bedienung. Die Feuertaufe haben die Männer, denen erster Flaum auf der Oberlippe sprießt, zu bestehen! Ruhig und gelassen warten sie, richten. Der erste Schuß — der erste Panzer. Der zweite Schuß erledigt den zweiten. Auf drei Abschüsse hat es das Geschütz gebracht. Nur einem Panzer gelingt es, auf die Höhe der Küstenstraße zu gelangen, bevor auch ihn das Schicksal ereilt.

Die Luftwaffe geht auf beiden Seiten zum Angriff über. Deutsche Kampfflugzeuge greifen den Geleitzug an, der draußen wartet, um den Nachschub zu bringen, sobald der Brückenkopf im Hafen von Dieppe gebildet sein sollte.

Jäger schlagen sich mit Spitfires.

Die britische Heeresleitung hat aber inzwischen wohl erfahren, wie schlecht es um ihre Sache steht, und glaubt durch Bombenabwürfe und Tiefangriffe ihrer Flieger am Strande helfen zu können. Deutsche Focke-Wulf-Jäger schlagen sich mit Spitfires und Mustangs herum. Deutsche Piloten zeigen ihre Ueberlegenheit. Flak schießt auf Tommies. Fern draußen auf dem Meere stehen schwarze Sprengwölkchen der englischen Flak über den feindlichen Schiffen. Höllengetöse läßt die Luft erzittern. Es hacken Bordkanonen der Flugzeuge oder die Pak- und Flakgeschütze. Es rattern deutsche und englische Maschinengewehre. Hoch oben orgeln wild viele hundert Flugzeugmotoren.

Britische Flugboote wollen einnebeln.

Plötzlich zischen vier englische Flugboote vorüber. Sie wollen einen verdeckenden weißen Schleier über die neue britische Niederlage legen: sie nebeln ein. Widerlicher Chlorgeruch kratzt Hals und Nase. Kaum sieht man drei Meter weit.

Stiller wird es. Noch stiller aber liegen die vielen hundert toten Briten auf dem weißen Kies. Zuerst haben hunderte, dann anderthalbtausend Tommies die Hände. Mehr als die Hälfte ist schwer verwundet. Viele, deren Boote schon vor dem Erreichen der Küste versenkt wurden, schwammen, nur mit einem Hemd bekleidet, an Land. Grimmige, aber meist völlig entnervte Gesichter tragen die Männer zur Schau. „Warum bin ich nicht in Kanada geblieben?" sagt einer zu mir im Vorbeigehen. Die zweite größere Landungswelle bestand ausschließlich aus Kanadiern.

„Wir haben euch doch unterschätzt."

Manche der britischen Offiziere wollten nicht so recht ihre eigenen Kameraden zum Verbandsplatz tragen. Sie kamen sich zu gut vor. Da keine ihrer Mannschaftsgrade aufzutreiben sind, mußten wir in einem Falle energisch werden. Der schwerverwundete Hauptmann, den nun vier kanadische Oberleutnants auf einer Bahre tragen, streckt seine Hand nach uns aus und will seinen Dank aussprechen.

„Bei uns wäre die nachdrückliche Aufforderung nicht notwendig", sagen wir. Als sich der kleine Trupp zum Verbandsplatz in Bewegung setzt, meint noch der Hauptmann mit todernster Miene und schwacher Stimme: „Wir haben euch Deutsche doch unterschätzt!"

"Damit hat er die Wahrheit gesprochen. So leicht hatten sich die abenteuerlustigen Hilfsvölker den Kampf für England vorgestellt, weil schöngefärbte Reden und Phrasen sie betörten, über den großen Teich zu kommen. Aber auch diesmal in Dieppe wie immer hat sie die harte deutsche Faust eines besseren belehrt.

Lippe-Land

Gib in froher Pflichterfüllung!

Zur letzten Reichsstraßensammlung für das DRK.

Gleich einem Strahlenkranz leuchten ihre schlanken Blütenblätter, und ihr Name könnte einer schönen Frau gehören, so geheimnisvoll und fremd ist er, und wiederum so sanft und vertraut. Margeriten — Margret — welch eine klingende Melodie und Melodik! Ein Zauber scheint schon von diesem Wort auszuströmen, ebenso stark wie die Blume, die dem heißen Sommer und der strahlenden Sonne gehört. Sie

ist deshalb auserkoren, 57 Millionen Blüten als Vorbild zu dienen, 57 Millionen Blumen, die am kommenden Wochenende in allen Städten ud Dörfern, in allen Straßen und Gassen des Reiches blühen werden, um den verwundeten Söhnen des Vaterlandes eine Freude zu bereiten.

Zwar werden sie nicht in Vasen oder Blumenbeeten stehen, sondern still und bescheiden in kleinen Pappschachteln von einer langen Reise aus dem Sudetenland ausruhen. Als freundliche Helferinnen stehen sie dem Deutschen Roten Kreuz zur Seite, das am Sonnabend und Sonntag zum letzten Male mit einer Straßensammlung vor das deutsche Volk tritt.

DRK., HJ., NSKOV. und NS.-Reichskriegerbund werden die schönen Blumen zum Verkauf anbieten, die als letztes Abzeichen des Kriegshilfswerkes für das DRK. uns alle an unsere Pflicht gemahnen. Wie immer, wird auch die letzte Sammlung für das DRK. in der Bevölkerung eine sichtbare Genugtuung auslösen, verwundeten Soldaten indirekt helfen zu können. Freude will die Blume bereiten, Freude wirst du auch mit deiner Spende auslösen, gib sie aus freudigem Herzen und in froher Pflichterfüllung!

Der Rundfunk am Sonnabend, dem 22. August.

Reichsprogramm: „Sonnige" Weisen unterhaltsamer Art von 11.30 bis 12.30 Uhr. — „Fröhliches Wochenendpicknick" von 16.00 bis 18.00 Uhr. — Tänzerische Musik der Gegenwart von 20.20 bis 21.00 Uhr. — Funkbrettl von 21.00 bis 22.00 Uhr. — „Musik, die fröhlich macht" und „Im Tanzrhythmus" ab 23.00 Uhr.

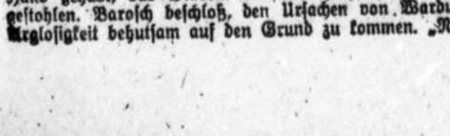
Deutschlandsender: Sommerliche Klangbilder, darunter die „Böcklin-Suite" von Max Reger, von 17.10 bis 18.30 Uhr. — Joel Berglund, Ludwig Hofmann, Maria Müller, Franz Völker, Lilo Asmus, Erich Zimmermann sind die Mitwirkenden im 2. und 3. Akt der Wagner-Oper „Der fliegende Holländer", die als Aufnahme aus den Bayreuther Bühnenfestspielen in der Inszenierung von Heinz Tietjen unter musikalischer Leitung von Richard Kraus von 20.30 bis 22.00 Uhr gesendet werden.

Unsere Glückwunschecke

Auf die Vollendung seines 86. Lebensjahres kann am heutigen Sonnabend der Ziegelmeister August Vogt, Detmold, Lagesche Straße 47, zurückblicken; das gleiche hohe Alter von 86 Jahren erreicht ebenfalls heute der Invalide Heinrich Pegel, Bad Salzuflen, Damaschkestraße 7; ferner vollendet heute der Fördermaschinist i. R. Heinrich Klocke, Detmold, Hans-Hinrichs-Straße 56, sein 70. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Für besondere Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Leutnant Albrecht Kenter aus Hummerbruch mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet; ferner erhielten der Unteroffizier Adolf Sauerländer aus Blomberg, der Obergefreite Theodor Fritzemeier aus Lage und der Gefreite Karl Rischewau aus Lothe das Eiserne Kreuz 2. Klasse. Unsere herzlichsten Glückwünsche!



Mond-Aufgang 17.33 ☽ Mond-Untergang 1.22

Einzelfragen zur Spinnstoffbewirtschaftung

Bestimmte Spezialgewebe nur noch gegen Bedarfsnachweis

Im Reichsanzeiger vom 19. August ist die Bekanntmachung Nr. 32 der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete veröffentlicht worden, die einige Einzelfragen zur Spinnstoffbewirtschaftung neu ordnet. Die Herstellung von Kleidungsstücken aus Papiergarnen und Papiergeweben ist in Deutschland grundsätzlich verboten. Dagegen werden eine Reihe anderer Erzeugnisse, z. B. Läufer, aus Papiergarn oder Papiergeweben angefertigt. Die neue Bekanntmachung stellt nunmehr fest, daß auch solche Waren aus Papiergarn oder Papiergeweben von nun an zu den „bezugsbeschränkten Spinnstoffwaren" gehören; sie können also in Zukunft nur noch auf Bezugschein erworben werden. Um eine gleichmäßige Verteilung und damit eine bessere Versorgung der einzelnen Verbraucher zu erzielen, ist ferner eine Vorschrift für Gummilitze und Gummiband in der gleichen Bekanntmachung neu ergangen. Danach darf Gummilitze von Verkaufsstellen an Verbraucher nur noch in Kleinaufmachung auf Kärtchen oder in anderer Form, und zwar in Stücken von nicht über 1 bis 1½ Meter, Gummiband nur in Abschnitten bis zu 40 cm Länge abgegeben werden. Die vorhandenen Vorräte werden auf diese Weise einem größeren Kundenkreise zugute kommen. Sodann wird sichergestellt, daß bestimmte Spezialgewebe, die in normalen Zeiten ausschließlich für gewisse Berufskleidungen und Berufszwecke hergestellt und verbraucht werden, auch im Rahmen der Kriegsbewirtschaftung diesen Zwecken nicht etwa durch „wilde" Käufe von Außenseitern entzogen werden. Zu diesem Zweck wird nunmehr die Reichsstelle ermächtigt, bei bestimmten Spinnstoffwaren die Abgabe an Verbraucher und den Bezug durch diese von der Vorlage eines Bedarfsnachweises abhängig zu machen, auch wenn die erforderlichen Reichskleiderkartenabschnitte oder Bezugscheine beigebracht werden. Zur Ausgabe der Bedarfsnachweise kann die Reichsstelle bestimmte Verbrauchergruppen berechtigen. Der Verbraucher, der Spinnstoffwaren von einem Versandgeschäft bezieht, darf die benötigten Punkte selbst von der Kleiderkarte abtrennen und einsenden. Ist die Belieferung nicht möglich, so haben, wie die Bekanntmachung ferner bestimmt, die zur Entgegennahme der losen Punkte zugelassenen Unternehmen nunmehr die abgetrennten Punkte auf ein bestimmtes Formular aufzukleben, zu überstempeln und dem Verbraucher zurückzusenden. Der Verbraucher ist berechtigt, unter Vorlage des Formulars mit den aufgeklebten Punkten der Kleiderkarte Käufe in jeder offenen Verkaufsstelle ohne weiteres zu tätigen. Bei Warenabgabe sind die erforderlichen Abschnitte dann abzuschneiden.

Aus den lippischen Städten

Detmold

Abendkonzert im Schloßgarten. Ein Musikkorps der Wehrmacht veranstaltet am heutigen Sonnabend von 19.30 bis 20.30 Uhr im Schloßgarten bei freiem Eintritt ein Konzert, zu dem die Bevölkerung und alle in der Landeshauptstadt weilenden Erholungsuchenden herzlichst eingeladen sind.

Zwölf rebhuhnfarbige Hühner gestohlen. In der Nacht zum Freitag wurden aus einem verschlossenen Stall an der Meiersfelder Straße 12 rebhuhnfarbige sieben Wochen alte Hühnerküken gestohlen. Da die Tiere vom Dieb wahrscheinlich verkauft werden, wird vor Ankauf gewarnt. Wer kann Mitteilungen zu dem Diebstahl machen? Die Kriminalpolizei erbittet Angaben, die vertraulich behandelt werden.

Jetzt Spätgemüse anbauen! Auch jetzt noch müssen die abgeernteten Beete im Kleingarten sogleich wieder bestellt werden. Zum Anbau eignen sich noch Grün- oder Braunkohl, Winterporree, Wintersalat, Spinat, Winterendivien, Feldsalat, Spätkohlrabi und Frühkarotten. Außerdem kann man bis in den September hinein noch Radieschen aussäen.

Lemgo

Heute Kartoffelkäfersuchdienst. Alle Schüler und Schülerinnen aus Lemgo, die für den Kartoffelkäfersuchdienst bestimmt sind, finden sich am heutigen Sonnabend pünktlich um 10 Uhr auf den Schulplätzen ein.

Abnahme der Schwimmprüfung. Alle Bewerber für das Reichssport- und das Reichsjugendsportabzeichen finden sich am morgigen Sonntag, vormittags 11 Uhr, in der Badeanstalt in Brake zur Ablegung der Schwimmprüfung ein. Die Prüfung gilt für alle Bewerber der Bezirke Lemgo und Brake, einschließlich des Kalle-, Exter- und Begatales.

Opferschießen für das DRK. Am kommenden Sonntag, 23. August, vormittags von 9 bis 12 Uhr, findet durch die NSKOV.-Kameradschaft Lemgo ein Preis- und Opferschießen für das Deutsche Rote Kreuz auf dem Schützenplatz statt.

Bad Salzuflen

Jugendfußballspiele. Auf dem Sportplatz am Stadtpark stehen sich am morgigen Sonntag die Jugendmannschaften vom VfL. Bad Salzuflen und VfB. Detmold gegenüber. Die Spiele beginnen um 10 und 11 Uhr vormittags.

Ernennung. Der Diplom-Gartenbauinspektor Alfred Wiese, beschäftigt bei der Lippischen Badeverwaltung, wurde zum Gartenbaudirektor ernannt.

Kurtheater Bad Salzuflen. Der heutige Sonnabend bringt das auf allen deutschen Bühnen mit größtem Erfolg aufgeführte Lustspiel von Paul Helwig „Flitterwochen".

Schötmar

Mit der Gummischleuder ein Auge verletzt. Kinder spielen zu gern mit Gummischleudern. Das Fortschnellen von kleinen Steinen macht den Jungen besonderen Spaß. Aber es ist mit dieser Spielerei eine große Gefahr verbunden. So ereignete sich am Freitag beim Spiel mit einer Gummischleuder ein verhängnisvoller Unfall. Ein Junge schnellte mit einer Gummischleuder einen Stein fort und traf einen 12jährigen Spielkameraden ins Auge. Die Verletzung war so schwerer Natur, daß sofort ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Horn

Schöne Spende für das DRK. Bergleute aus Buer, die durch das Reichserholungswerk der DAF. in unserer schönen Stadt einen vierzehntägigen Urlaub verbringen konnten, spendeten dem Deutschen Roten Kreuz 57.66 RM., die aus Gewinnen vom Skatspiel in der Gastwirtschaft Koch zurückgelegt worden waren.

Prüfung für das Reichssportabzeichen. Die Prüfung im Schwimmen für das Reichssportabzeichen findet am kommenden Sonntag, vormittags 9 Uhr, in der Badeanstalt der Stadt Horn statt.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Westorf, das schöne Bergbauerndorf

Wenn man, wie ich heute, vom Taller Petersbusche aus aufs nahe Westorf herniederschaut, dann hat man den Eindruck, als sei es fest zwischen seine drei Berge eingeklemmt. Da ist der grüne Buchenwaldberg beim Gehren, der niedrige Felderberg nach Talle und Südholz hin und der halbkahle, mit Heide geschmückte Brunsberg, der die Grenze gegen die Hohenhauser Gegend bildet. Und in den engen Raum zwischen diesen Bergen ist das Dörfchen, das durch seine roten Dächer und zahlreichen grünen Bäume ein recht freundliches Gesicht bekommen hat, eingepaßt, eingeklemmt, eingebettet.

Wenn man mit einem Seitenblick dann auch Hohenhausen erfaßt, dann erscheint uns Westorf als ein Stückchen jenes großen stadtähnlichen Dorfes, aus tiefer, weiter Mulde in die Enge und Höhe der Berge gesetzt. Auch der Name Westorf ist von seiner Lage zu Hohenhausen zu verstehen. Westorf ist das im Westen von Hohenhausen gelegene Dorf. Still und friedlich liegt es in der Sonne, abseits zwar vom großen Verkehr, aber Heimatfreunden, Wandersleuten und Feriengästen deshalb besonders lieb. Und gewiß wohnt ein fleißiges Völkchen in ihm. Denn sonst sähen seine Felder nicht so wohlbestellt aus. Bergfelder fast alle! Bauernarbeit ist immer schwer, Bauernarbeit im Berglande besonders. Nur wer fleißig, ausdauernd und anspruchslos ist, vermag sich da zu behaupten. Mögen auch die Westorfer immer diese schönen Tugenden schmücken!

-W.-

Billerbeck. Rüstiger Alter. Auf die Vollendung seines 80. Lebensjahres konnte am gestrigen Freitag der Tischlermeister Heinrich Langkopp zurückblicken. In seltener Geistesfrische verfolgt er mit Interesse das heutige Zeitgeschehen, auch körperlich findet er seine Lieblingsbeschäftigung noch in Anfertigung von Harken und Sensenbäumen. Unter seinen Berufskameraden galt er immer als ein Meister seines Faches. Seine treue Lebensgefährtin, die sechs Kindern das Leben schenkte, ist im vorigen Jahre gestorben. Und nun verbringt Opa Langkopp seine Ruhetage im stillen Heim, betreut von seiner Schwiegertochter.

Hohenhausen. Heimat, o Heimat, wie bist du so schön! Am Sonntag, 23. August, um 16 Uhr, hält Oberlehrer i. R. Heinrich Stock (Lage) in Hohenhausen im Saale des Gastwirts August Böke einen Vortrag über Alt-Hohenhausen. Da Oberlehrer Stock ein guter Kenner der Heimatgeschichte ist, versprechen seine Ausführungen sehr interessant zu werden. Alle Volksgenossen sind dazu herzlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei. Es ist wohl selbstverständlich, daß kein Hohenhauser Einwohner sich diese günstige Gelegenheit entgehen lassen wird, einiges aus der Vergangenheit seines schönen Heimatortes zu erfahren.

Soldaten, Mütter, Kinder und Kranke

haben den Vorrang bei der Apfelverteilung 1942.

Die Versorgung mit Obst steht unter dem Zeichen der letzten Frostwinter. Bei Aepfeln betragen die Frostschäden im Reichsdurchschnitt rund zwanzig Prozent. Das wirkt sich naturgemäß bei der Ernte aus. Andererseits ist der Bedarf an Obst allgemein erheblich gestiegen. Um nun trotzdem eine möglichst gerechte Verteilung zu erreichen, war schon im vorigen Jahre eine Beschlagnahme der Aepfel erfolgt. Das ist auch diesmal geschehen, allerdings durch eine geänderte Anordnung, wonach die erwerbsmäßigen Erzeuger von Aepfeln in den Hauptanbaugebieten verpflichtet werden, Mindestablieferungen an Aepfeln zu vollziehen. Welche Gebiete „Hauptanbaugebiete" in diesem Sinne sind, bestimmen die Vorsitzenden der Gartenbauwirtschaftsverbände durch Einzelbekanntmachungen. Die Erwerbsobstanbauer der Hauptanbaugebiete müssen bis 10. September d. J. die Ernten ihrer Apfelbestände schätzen und auf besonderen Vordrucken ihrer zuständigen Bezirksabgabestelle bzw. Ortssammelstelle melden. Unwahrscheinlich anmutende Schätzungen werden nachgeprüft. Auf Grund der Schätzung wird die Ablieferungsverpflichtung festgesetzt. Die Erzeuger können daher erst nach ergangenem Ablieferungsbescheid über diejenigen Apfelmengen frei verfügen, die über das Ablieferungssoll hinaus geerntet worden sind. Den Vorrang bei der Apfelverteilung in diesem Jahre haben die Wehrmacht mit ihren Verwundeten, die Mütter mit ihren Kindern, die Kranken und die Jugendlichen.

Ein Blomberger mit 74 Jahren noch berufstätig

Als sich mit Beginn des jetzigen Krieges die Reihen in den Betrieben lichteten, viele Männer zu den Fahnen gerufen wurden, da hielt es den im kommenden Herbst 74 Jahre alt werdenden, seit dem Jahre 1937 im Ruhestand lebenden Maschinenmeister August Stohlmann aus Blomberg nicht mehr im Ruhestand. Sofort stellte er sich seiner alten Firma Brede und Schwarz, bei der er 40 Jahre tätig gewesen war, wieder zur Verfügung. Seit dieser Zeit arbeitet er nun praktisch an den verschiedensten Holzbearbeitungsmaschinen. In selbstloser Aufopferung und Treue ist er mit schwerster Arbeit beschäftigt. Trotz seines hohen Alters und mehrerer körperlicher Beschwerden, arbeitet er seit 1939 täglich die volle Arbeitszeit. Bis jetzt hat er in den drei Jahren nicht einen Tag gefehlt. August Stohlmann, der erst nach dem Kriege seinen freiwillig eingenommenen Arbeitsplatz verlassen will, kann man damit einen wirklichen Soldaten der Arbeit nennen. Sein Einsatz ist beispielgebend und verdient öffentliche Anerkennung. Wir wünschen dem fleißigen Alten jedenfalls für die Zukunft weiterhin frohes Schaffen und alles Gute.

Ferienvorträge der lippischen Erzieherschaft

In der Schulungswoche des NSLB., Kreis Lippe, brachte die Schlußtagung am Freitag ein geopolitisches Thema. Oberstudiendirektor Pg. Dr. Baesen, Herford, behandelte den „Kampf um den Mittelmeerraum". In tiefgründigen, wissenschaftlich reich fundierten Darlegungen erläuterte der Redner die naturbedingten Gegebenheiten dieses Raumes und die in ihm in Erscheinung getretenen gestaltenden Kräfte, von den Reichsbildungen der Vergangenheit angefangen bis zur Gegenwart, wo der in 100jähriger Arbeit geschaffene britische Reichsweg durchs Mittelmeer abgeschnitten wurde durch den Kampf der raumbeengten Völker, von denen Italien berufen ist, künftig die Mittelmeermacht zu sein. Ein weiterer psychologischer Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Metzger, Münster, mußte leider ausfallen.

Kreisamtsleiter Pg. Stiller schloß die sehr anregend verlaufene Tagung mit ehrenden Führergedenken und mit besten Wünschen für eine gedeihliche Auswirkung der Tagung im Alltag der Schularbeit.

Arbeitstagung der Kreisleiter.

Im Sitzungssaal des Gauhauses fand eine Arbeitstagung statt, an der die Gauamtsleiter und Kreisleiter des Gaues Westfalen-Nord teilnahmen. Außerdem waren Vertreter des Oberpräsidiums, der Regierung und der Landesbauernschaft anwesend sowie der Befehlshaber der Ordnungspolizei, Generalmajor Langenau, mit einigen seiner Dienststellenleiter und Generalstaatsanwalt Dr. Semler. Gauobmann Schürmann überbrachte zunächst die Grüße des Gauleiters. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden in eingehender Aussprache aktuelle Fragen aller Art behandelt und Richtlinien für die kommenden Aufgaben festgelegt.

Wie prüft man Einkochgläser?

Eine einfache und sehr zuverlässige Methode, zu prüfen, ob Einkochgläser fehlerlos sind, Deckel und Ringe gut schließen, ist folgende: Auf das Glas legt man den Gummiring wie sonst, steckt ein Stück Papier an, legt es in das Glas und drückt schnell den Deckel darauf. Das Papier brennt so lange, bis der Sauerstoff der Luft in dem Glas verbraucht ist. Es entsteht in dem Glas ein Vakuum, d. i. ein luftverdünnter Raum. Sind Glas, Deckel und Ring einwandfrei, bleibt das Glas zu, wenn nicht, schließt es sich beim Einkochen auch nicht, und man probiert dasselbe mit einem anderen Ring oder Deckel. Vermutet man Haarrisse, läßt man das Glas, das zugegangen ist, noch über Nacht stehen. Ist es am anderen Morgen noch zu, kann man es ohne Sorge gebrauchen.

Verzaubertes Fräulein in Wien

ROMAN VON HUGO M. KRITZ

53) Copyright by Knorr & Hirth Kdt.-Ges. München.

„Ich bin in hohem Maße verwundert über das Verhalten Ihres Dieners", sagte Barosch, indem er sich steif auf die Kante eines Sessels setzte, „Ihr Umgang mit Ihren Domestiken, Herr Warduhne, scheint sich in bedenklich freundschaftlichen Formen zu bewegen." Damit legte er seinen Zylinder, mit dem Futter nach oben, neben seinen Stuhl auf den Teppich, machte ein gekränkeltes Gesicht, was ihm ein gewisses altjüngferliches Aussehen verlieh und fuhr, da Warduhne lediglich mit einer Gebärde höflichen Nichtverstehens antwortete, fort: „Es ist mir geradezu unfaßlich, Ihren Diener von einem — Diadem sprechen zu hören, Herr Warduhne. Können Sie mir dafür eine Erklärung geben?"

Warduhne lächelte. „Oh, er ist ein wenig vorlaut. Exzellenz, und ich bitte, seine Worte in den Wind zu schlagen. Darf ich Exzellenz eine Zigarre anbieten?"

Barosch schüttelte den Kopf. „Ich bin Nichtraucher. Jedoch wundert es mich, Herr Warduhne, daß Sie so leichtfertig darüber hinweggehen. Wie überhaupt kommt Ihr Diener dazu, von einem Diadem zu reden? Von was für einem Diadem? Ich verstehe das alles nicht!"

Warduhne sah ihn erstaunt an. „Aber, Exzellenz", sagte er treuherzig, „das Diadem der Anna von Ungarn, natürlich. Exzellenz wissen doch — das so lange verschwunden war. Nun ist es wieder da. Hat Ihnen Graf Lenkay nicht —"

Baroschs Hirn arbeitete fieberhaft. Sollte Warduhne in der Tat so einfältig sein, oder gab er sich nur den Anschein? Er, Barosch, war hierhergekommen, um sozusagen einen Kuhhandel abzuschließen: hier die Ofenflamm, da das Diadem. Er hatte sich auf hartnäckiges Feilschen gefaßt gemacht, war auch bereit, erbittert zu kämpfen, denn gern gab er die Lubomirska — sie war ja nun die Lubomirska — nicht frei. Am liebsten hätte er beides in der Hand gehabt, das Diadem und die Hochstaplerin, die es gestohlen. Barosch beschloß, den Ursachen von Warduhnes Arglosigkeit behutsam auf den Grund zu kommen. „Natürlich", sagte er, „Lenkay sah das Diadem, als es der Lubomirska aus der Handtasche fiel. Er sah auch, daß Sie es an sich genommen haben. Zu Ihrer Ehre, Herr Warduhne, sei angenommen, daß Sie dies lediglich zu dem Zwecke taten, um es dem rechtmäßigen Besitzer zurückzuerstatten."

Warduhne legte die Hand beteuernd an sein Herz. „Aber, Exzellenz!"" sagte er in leicht beleidigtem Ton, „das ist doch selbstverständlich! Ich warte schon den ganzen Vormittag darauf, daß Sie erscheinen möchten, um es abzuholen. Ich habe so etwas nicht gern in Haus." Bei diesen Worten öffnete Warduhne eine Schreibtischlade und nahm ein ziemlich umfangreiches, abgegriffenes Etui heraus. „Ich hätte es am liebsten gleich heute früh in der Burg abgegeben — aber dann bedachte ich, daß es Ihnen vielleicht angenehmer wäre, wenn nicht ich, sondern Sie, selbst damit in der Burg erschienen. Schließlich weiß ich sehr wohl, daß auch eine Prestigefrage damit verbunden ist. Ich selbst habe keinen Ehrgeiz in dieser Sache, wie Sie verstehen werden, Ihnen hingegen, Exzellenz, wird es gewiß von großem Nutzen sein. Ich meine — für Ihre Karriere."

Barosch saß wie versteinert auf seinem Stuhl und brachte kaum ein paar gestammelte Worte des Dankes hervor. Es brauste in seinen Ohren, als stünde er neben einem Wasserfall. In den langen Jahren seiner Laufbahn war ihm derartiges nicht widerfahren. Stets war er gewöhnt gewesen, nur mit Drohung, Erpressung, auf Schleichwegen und mit tausend Listen ans Ziel zu gelangen, niemals hatte er auch nur einen Schritt getan, ohne sich vorsichtig zu vergewissern, ob es auch keine Fallstricke wären, in die er den Fuß setzte. Argwohn und Mißtrauen sowie die schlichte Praxis, in jedem Lebewesen von Anbeginn einen Feind zu erblicken, waren die eiserne Grundlage seines Denkens gewesen. Mit diesen Begriffen zu operieren, war ihm leicht und gewohnt, er tat es mit Geschick und sicherer Hand.

Hier jedoch fiel ihm sozusagen jemand um den Hals! Lediglich aus Sympathie für ihn, Barosch, hatte dieser Warduhne das Diadem zurückbehalten, damit die schwarze Exzellenz in der Burg als Held des Tages gefeiert werden konnte. Um seiner Karriere willen hatte er sich bescheiden im Hintergrund gehalten, ihm, Barosch, sozusagen die Lorbeeren eigenhändig aufs Haupt gedrückt. Aber soviel überschwengliche Liebe schnürte Barosch die Kehle zu. Er brachte kein Wort hervor, die Worte enteilten ihm wie hurtige Eidechsen, er griff nach ihnen und griff ins Leere.

Indem klappte Warduhne mit einem Lächeln, mit dem man etwa einer geliebten Frau ein kostbares Geschenk einhändigt, den Deckel des Etuis auf und überreichte es mit einer Verbeugung der Exzellenz.

Barosch griff hastig danach, seine gelben Augen traten kugelig hervor und gleichsam, als wolle es das Diadem der Anna von Ungarn zum Frühstück verschlingen. Da lag es, in dunkelblauen Samt gebettet, funkelnd in magischem Glanz, leuchtende Strahlenbündel wie kleine Lichtfontänen verspritzend. Barosch fuhr sich mit der Zunge über die trockenen Lippen, er schlug den Deckel zu und schob das Etui unter seine Weste, wo er es mit beiden Händen krampfhaft festhielt. „Herr Warduhne", stieß er hervor, während seine Augen hierhin und dahin gingen, denn er war in seinem ganzen Leben nicht in die Lage gekommen, jemand für eine ihm erwiesene gute Tat danken zu müssen, „ich bin zutiefst bewegt von Ihrer Hilfsbereitschaft, von Ihrem hohen Verantwortungsgefühl, insbesondere —"

„Aber, Exzellenz", wehrte Warduhne bescheiden ab, „es war mir eine Ehre, Ihnen einen Dienst erweisen zu dürfen. Ein Gläschen Sherry gefällig?"

„Wie? O danke, ich bin Anti — —, oder nein —." Barosch strich sich mit der Hand über die verwirrte Stirn, „wenn ich bitten dürfte — eine kleine Stärkung —", er lächelte abwesend, ihm ging Warduhnes Verhalten nicht aus den Kopf, und er wartete von Augenblick zu Augenblick, daß der Pferdefuß endlich in Erscheinung treten würde. Jedoch nichts Derartiges ereignete sich. Warduhne goß ihm ein Gläschen Sherry ein und lächelte ihn mit der beflissenen Genugtuung eines kleinen Bürgers an, der einer Amtsperson gefällig sein darf. Baroschs Wissen um die menschliche Natur erlitt eine erhebliche Erschütterung. Wer hätte Aehnliches von Warduhne jemals erwartet? Der Kriminalist in Barosch, dem ein Faktum ohne Kenntnis seiner Motive nichts war als eine beliebige Fügung des Zufalls, dieser Kriminalist forschte mit wütendem Eifer nach dem Beweggrund für Warduhnes Tun. Aber so sehr er auch sein Hirn anstrengen wollte, das Faktum blieb ohne Hintergründe. Warduhne, ein schlichter, offenherziger Mensch, gab das Diadem einfach zurück — voilà tout, Exzellenz, ohne Schliche, Tücke oder heimliche Hintergedanken. Warduhne war eine simple Natur.

In Baroschs Kopf jagte ein Gedanke den andern. Er lächelte verzerrt, trank Warduhnes Sherry — und sein Argwohn diesem Manne gegenüber nahm in so phantastischem Umfang überhand, daß er von Warduhne unbemerkt, schnell die Gläser vertauschte, ehe er von dem Weine trank. Seine Unruhe, als Warduhne immer noch nicht von der Lubomirska zu sprechen anfing, ließ ihn endlich die Haltung verlieren und ziemlich unbeholfen platzte er damit heraus. „Und die Lubomirska, Herr Warduhne? Darf man fragen, welcher Art Ihre Beziehungen zu der Baronin —"

Allein Warduhne, gerade als hätte er diese und keine andere Frage erwartet, winkte mit großer Geste ab. „Gar nicht, Exzellenz. Ich habe keinerlei Beziehung zu dieser Person, ja ich kenne sie kaum."

Barosch schob lauernd den Kopf vor. „Ich meine — es sind gewisse Zweifel an der Identität der Dame aufgetaucht."

Warduhne stopfte seine Pfeife und neigte höflich den Kopf. „So?"

Ja. Jedoch kann ich Ihnen versichern, daß amtlicherseits einwandfrei festgestellt wurde, daß sie nicht Ofenflamm heißt, wie sie angegeben hat."

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Rudolf Greinz gestorben. In Innsbruck starb an seinem 78. Geburtstage der vielgelesene Tiroler Schriftsteller Rudolf Greinz, der in seinen Büchern nie müde wurde, die Eigenart und Schönheit des Tiroler Landes und seiner wurzelsähen Menschen zu schildern.

Geheimrat Otto von Falke gestorben. Der langjährige ehemalige Generaldirektor der Berliner Museen, Geheimrat Otto v. Falke, ist wenige Monate nach seinem 80. Geburtstag verstorben. Damals war er vom Führer noch durch die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet worden.

50 Millionen Berliner Kinobesucher im ersten Halbjahr 1942. In den Berliner Lichtspieltheatern wurden innerhalb von sechs Monaten 50 Millionen Besucher festgestellt, wie die Halbjahresstatistik 1942 ergibt. Gegenüber der gleichen Zeit vom Vorjahr bedeutet das eine Steigerung von 15 Prozent. Allein im Juni 1942 sind doppelt soviel Berliner im Kino gewesen wie im Juni 1939.

Aus den Nachbargebieten

Bielefeld. Gerüchtemacher verurteilt. Als der Wilhelm M. aus Bielefeld mit seinem Betriebsführer Differenzen bekommen hatte, äußerte er Arbeitskameraden gegenüber, der Betriebsführer sei wegen unsozialen Verhaltens zu 50 000 RM. Geldstrafe verurteilt worden. Ein Arbeitskamerad trug dieses Gerücht leichtfertig weiter, und wurde bereits rechtskräftig bestraft. Auch M. ist vom Amtsgericht wegen Beleidigung verurteilt worden, und zwar zu 6 Monaten Gefängnis. Er legte Berufung ein und behauptete jetzt vor der Strafkammer, ihm selbst sei das Gerücht zugetragen worden. Er habe dann nur verschiedene Arbeitskameraden gefragt, ob die Sache wohl stimmen könnte. In eingehender Beweisaufnahme kam das Gericht zu der Ueberzeugung, daß die Einlassung des Angeklagten falsch sei, daß vielmehr er selbst die ehrenkränkende Behauptung erfunden und verbreitet hat, um dem Betriebsführer etwas am Zeug zu flicken. Allerdings erschienen der Strafkammer 6 Monate Gefängnis eine zu harte Strafe, weshalb das erstinstanzliche Urteil aufgehoben und M. nun zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Bielefeld. Diebereien vor dem Amtsgericht. In einer hiesigen Druckerei, die Lebensmittelkarten herstellt, waren beschädigte Druckbogen aussortiert und zur Vernichtung bestimmt worden. Trotz erfolgter strenger Verwarnung brachte die 55 Jahre alte Elise H. eine Fleischkarte, zwei Brotkarten und drei Nahrungsmittelkarten an sich und verwertete sie auch teilweise. Sie muß die üble Tat mit zwei Monaten Gefängnis büßen. — Der bisher unbestrafte Wilhelm F. fuhr mit einem Freund am späten Abend zur Mühle in Deppendorf. Angeblich wollte man Saathafer kaufen, aber dafür war die Zeit denkbar ungünstig. Da der Müller nicht in der Mühle war, nahm man kurzerhand zwei bereitstehende Säcke mit Roggen und Hafer. Das Gericht glaubte, daß F. von vornherein die Absicht hatte, Roggen als Hühnerfutter zu stehlen, und verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis.

Bielefeld. Sie bleiben bei der Stange. In einem Betrieb bei Bielefeld geben viele alte Arbeitskameraden ein Beispiel vorbildlicher Einsatzbereitschaft. Nicht weniger als 23 Gefolgschaftsmitglieder im Alter von 65 Jahren und darüber schaffen im Werk weiter, weil sie während des Krieges nicht daran denken, sich zur Ruhe zu setzen, obwohl sie dies redlich verdient hätten. Ein besonderes Beispiel gibt der 70jährige Mangler Karl Bentrup, der schon über 50 Jahre in diesem Betrieb tätig ist.

Ahlen. Mit dem Heuwagen umgekippt und tödlich verunglückt. Mittwoch abend kippte auf der Bergstraße ein hoch mit Heu beladener Wagen um. Der 61 Jahre alte Franz Blomberg fiel dabei auf die Straße und brach das Genick. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Beckum. Tödlicher Unfall bei Baggerreparatur. Beim Ausbau des Greifers eines Löffelbaggers im Steinbruch des Zementwerkes Mark II war ein Flaschenzug an drei Bäumen errichtet worden. Beim Hochziehen des Greifers brach durch Verlagerung des statischen Gewichtes einer der Bäume. Dabei wurde der 58jährige Baggerführer Rubbemeier von einem niederfallenden Hebebaum getroffen. Er erlitt einen Schädelbruch, an dem er auf dem Wege ins Krankenhaus starb. Zwei andere Arbeiter, die am Bagger beschäftgit waren, wurden leicht verletzt.

Sechste Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend

Detmolder BDM.-Mädel unter der Vertretung des Gebietes Westfalen

Ein bedeutungsvoller Abschnitt in der leibeserzieherischen Arbeit der deutschen Jugend werden wieder die Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend sein. Einmal im Jahr finden sich die sportlich tüchtigsten Jungen und Mädel zu dieser großen Leistungsprüfung ein. Auf den idealen Anlagen des Hermann-Göring-Stadions in Breslau werden in den Tagen vom 23. bis 30. August die deutschen Jugendmeisterschaften entschieden. Brachten schon die Bannsportfeste ausgezeichnete Ergebnisse, so sind diese bei den Gebietsmeisterschaften fast ohne Ausnahme auf allen Sparten übertroffen worden. Es ist festzustellen, daß ungeachtet des Krieges die Leistungsdichte weit größer ist als in früheren Jahren. Dadurch konnte bei der Auslese der Teilnehmer ein wesentlich strengerer Maßstab als sonst angelegt werden. Für die lippische Hitler-Jugend ist von besonderem Interesse, daß erstmals einige Detmolder BDM.-Mädel in Breslau vertreten sind. Nach den letzten Leistungen zu urteilen, werden sie bei den Entscheidungen ein gewichtiges Wort mitsprechen und sicher mit ihren Kameraden und Kameradinnen aus dem Gebiet Westfalen das Land der Roten Erde würdig vertreten.

Kleine Sportnotizen

Zwei Weltmeisterinnen am Start. Der Verein für Leibesübungen Bochum veranstaltet am Sonntag ein großes leichtathletisches Frauensportfest. Nach den eingegangenen Meldungen zu urteilen, scheint die Veranstaltung ein Ereignis ersten Ranges zu werden. Unter den Teilnehmerinnen befinden sich auch zwei Weltrekordlerinnen, Christel Schulz (Münster) und die Kölnerin Steinhauer.

Westfalens Leichtathleten im Vergleichskampf. Die Sportgaue Kurhessen, Westfalen und Südhannover-Braunschweig haben einen leichtathletischen Vergleichskampf für den 6. September nach Kassel vereinbart. Die Niedersachsen hoffen, dank der Mitwirkung von Rudolf Harbig ihren im Herbst 1941 in Hannover erkämpften Sieg wiederholen zu können.

Aus der Bewegung

Pflicht-HJ., Standort Detmold. Sämtliche Jg. der Pflicht-HJ. treten heute um 20 Uhr auf dem Gymnasiumplatz in Detmold zwecks Ueberweisung in die Feuerwehr-HJ. an. Erscheinen ist unbedingt erforderlich.

HJ., Gefolgschaft 17/55. Am Sonntag tritt die gesamte Gefolgschaft um 19 Uhr an der Schule an. Beurlaubungen aufgehoben.

HJ., Gefolgschaft 2/55. Am Sonntag, 23. August, tritt die ganze Gefolgschaft um 8.30 Uhr an der Banndienststelle an.

Flieger-Gefolgschaft 2/55, Lemgo, Schar 1, 3 und 4. Die gesamte Gefolgschaft tritt am Sonntag, 8 Uhr, vollzählig in Uniform an der Bauhalle an. Jeglicher Flugdienst fällt aus.

DJ., Fähnlein 36/55, Bad Salzuflen. Am Sonnabend, 22. August, tritt das Fähnlein um 15.30 Uhr an der Alten Schule zum Dienst an. Jungenschaftswettkampf!

Motorgefolgschaft 1/55. Die Gefolgschaft tritt am Sonntagmorgen, dem 23., um 8 Uhr auf dem Gymnasiumplatz an. Erscheinen ist Pflicht.

Mädelgruppe 2/55, Detmold. Alle Mädel treten am Sonntag, 23. August, um 7.30 Uhr, an der Arreibe an.

BDM., Mädelgruppe 17/55, Bad Meinberg. Am Sonntag treten alle Mädel pünktlich um 9 Uhr an der Schule zum Sammeln an. Beurlaubungen sind aufgehoben.

Mädelschar Vahlhausen bei Detmold. Am Sonntag treten alle Mädel in Dienstkleidung um 8.30 Uhr an der Schule in Vahlhausen an.

Jugendgruppe Hiddesen. Am Sonntag, 23. August, treffen wir uns um 15.30 Uhr am Kreuzweg.

Unsere Kurzgeschichte

Leutnant Storm hört die „Neunte"

Von Hermann Rink

Es war eines Mittags, dicht unter der amerikanischen Küste. Wir waren gerade von Brückenwache abgelöst, Storm und ich, stiegen, durchgefroren und naß bis auf die Haut, ins Boot hinunter — da klingt uns aus dem Zentralelautsprecher mit einem Mal eine leise Melodie entgegen, eine beseligende, frohe Melodie, von irgendeinem fernen deutschen Sender über das Meer geweht . . .

Wir horchen auf.

Jetzt steigt eine helle Geigenstimme strahlend in die Höhe, singt über das Orchester hin . . . „Beethoven", sagt Storm, „Violinkonzert D-dur!"

Der „Leitende", am Kartentisch das Tauchtagebuch studierend, meint grinsend, ob wir keine anderen Sorgen hätten. „Würde den hohen Herren zumindest vorschlagen, die vereisten Klamotten auszuziehen!"

Storm macht „Pst", Bertram möge uns doch die Freude gönnen . . .

„Euren Beethoven in Ehren", flüstert der „Leitende", „aber ich würde mich nach den vier nassen Stunden hafte was kannste in die warme Koje verkriechen! Im übrigen: ich weiß nicht, ob den Herren das schon aufgegangen ist: wir befinden uns sozusagen mitten im Krieg . . ."

Storm lächelte: „Muß ich wieder den guten alten Kleist bemühen?"

Bertram winkt ab, aber Storm zitiert schon: „Ich weiß, das Kriegsgesetz muß herrschen. Jedoch die schönen Künste auch."

Der „Leitende" gibt es auf, stakt kopfschüttelnd durch die Zentrale, während wir, durchgefroren und naß, am Lautsprecher hocken und unseren Beethoven zu Ende hören . . .

Als wir schließlich durch das Kugelschott in die O-Messe steigen, sagt Storm: „Was ich mir übrigens im nächsten Urlaub wünsche — Beethovens Neunte!"

*

Dieses geschah vor Monaten an Bord eines U-Bootes vor der Küste Amerikas. Nun sind wir zu Hause.

Es trifft sich, daß ich eines Tages lese, dann und dann spiele die Philharmonie Beethovens Neunte, Eugen Jochum dirigiere . . . Kann es für uns, für Storm und mich, ein schöneres Urlaubsgeschenk geben?

Am Tage der Neunten besuche ich Storm, draußen vor der Stadt, auf dem Hof seines Vaters. Wir sitzen zusammen, Vater — kerniger alter Rittmeister a. D. — hat diese und jene Frage. Die Mutter sitzt still dabei, glücklich, den Sohn an ihrer Seite zu wissen. Aber es hält uns nicht lange in der Stube. Der Frühling lockt. Wir waren lange in See. Als wir ausliefen, lagen Feld und Flur in tiefstem Winter.

Es hat geregnet. Die Nässe glänzt auf den Wegen. Ein paar graue Wolken segeln eilig am hohen Himmel dahin. Ab und zu blinzelt die Sonne vorsichtig auf die Welt herab, streicht über die dunklen Wiesen, wirft glitzernde Lichter in Gräben und Tümpel, ja, zuweilen gefällt es ihr, über die niedrigen Bauernhäuser hinwegzuwischen — dann geschieht es, daß die blanken Scheiben vor lauter Freude wie Leuchtfeuer aufblinken . . .

Der Wind rumort ein wenig in den Baumkronen, aber nicht, daß es die schlanken Birken stört. Nein, das gehört sich so um diese Jahreszeit. Sie wippen lustig auf und nieder, erproben ihre junge Kraft . . .

Eine Schafherde drängt über den schmalen Feldweg. Drüben im Forst flötet die Amsel, ein Lerchenpaar schwingt sich trällernd ins hohe Blau . . .

Oh, ist es nicht ein Glück, dies alles mit neuen Augen zu sehen? Ein Stück Frieden. Der Frühling zieht über die ruhlose Welt. „Die Erde singt!" sagt Storm.

Abends sitzen wir im Konzert, ein wenig fremd, ein wenig verloren in der glänzenden Festlichkeit des großen Saales. Ich sagte es: Wir haben für viele Wochen auf engstem Raum zusammengelebt, vierzig Mann und einige, abgeschlossen von der Welt, in der Weite des Atlantiks.

Aber jetzt umfängt uns die Musik, und wir hören, Storm und ich, hungrige Seelen.

Ganz leise setzen die Hörner ein, die tiefen Streicher. Welch ein Abgrund, düster und voller Geheimnisse! Dann zucken die Geigen aufblitzend über die Finsternis hin — bis mit einem Male eine gleißende, ja eine schmerzende Flamme auflodert: das große Thema des majestätischen Allegros. Und nun hebt ein Kampf an, der seinesgleichen sucht. Der Kampf eines Titanen gegen die Urgewalten. „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederbeugen soll es mich gewiß nicht!"

Dann fegt das Scherzo daher, wild, ungebärdig — abgelöst von der breiten Ruhe des Adagios. Wie ein Choral klingt es in den Geigen, feierlich und voller Stille. Der flehende Gesang der Bratschen — ist es nicht gerade wie ein Gebet, wie tiefe Zwiesprache mit Gott?

Das Finale!

An die Freude! „Seid umschlungen, Millionen! Diesen Kuß der ganzen Welt!" — Da schwingt der Jubel über uns hin, entzündet die Herzen, ein Freudentaumel ohnegleichen . . . Die Glut eines Unsterblichen . . . Das Leben . . .

Ach, törichter Versuch, mit nackten Worten sagen zu wollen, was ein Menschenherz bei diesen Tönen bewegt! „Musik ist höhere Offenbarung als alle Weisheit und Philosophie!" hat Beethoven einmal gesagt . . .

Wir gehen lange Zeit schweigend durch die Straßen, Storm und ich. Zuletzt sagt Storm (gerade, als antworte er auf die Frage, die ich nicht ausgesprochen habe): „Vielleicht soll sie den Menschen gut machen, diese Musik — wer kann es sagen! Ich weiß nur dies: mich macht sie tapfer . . ."

Kreuz und quer

Reife Weintrauben aus Grünberg. Die Stadtverwaltung Grünberg hat vor zwei Jahren in der Stadtgärtnerei eine kleine Kultur von einjährigen Rebstöcken unter Glas angelegt. In diesen Tagen sind zum ersten Male reife Weintrauben gelesen worden, die von sehr guter Qualität sind. Es ist wohl kaum bisher gelungen, im Osten schon in dieser Jahreszeit vollständig ausgereifte Weintrauben zu ernten.

Der kleinste Elektromotor der Welt. Der Pilsener Schlosser Josef Peroutka hat in seiner Freizeit den kleinsten Elektromotor der Welt hergestellt, der nicht einmal die Größe einer normalen Briefmarke erreicht. Er wird mit einer Taschenbatterie betrieben und erreicht 260 Umdrehungen in der Sekunde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 4 Seiten.

Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner (z. Z. Münster). I. V.: Karl Kuhl. Verlag: Lippische Staatszeitung, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstraße 14. — Z. Z. ist Pl. 8 gültig.

Unser Bernd hat ein Schwesterchen bekommen. In dankbarer Freude zeigen dies an: Altrud Uekermann, geb. Torbeck, Ulrich Uekermann. — An der Bega, z. Z. Hoffmannstift, Bad Salzuflen, den 21. August 1942.

Ernst-Hartmut. In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes an, eines gesunden Jungen. Fr. Gottschalk, Revier-Ob.-Wachtmeister d. Schutzpolizei, z. Z. Waffen-SS, E. Gottschalk. — Mackenbruch, 14. Aug. 1942.

Wir haben uns verlobt: Esche Detlefsen, Alfred Hoppe. — Detmold / Uelzen, im August 1942.

Wir haben heute geheiratet: Kurt Friedrich, Liesel Friedrich, geb. Fabricius. — Detmold, 22. August 1942.

Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt: Werner Brandt, Elisabeth Brandt, geb. Teitz. — z. Z. Bad Salzuflen, Grabenstraße 12 / Westerholt, im August 1942.

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich: Else Uhmeier, Friedel Bertram. — Horn, im August 1942.

Tieferschüttert traf uns am 7. August 1942 die unendlich harte und schwere Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher und jüngster Sohn, unser guter und treuer Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Hermann Lücke

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment, nach schwerer Verwundung im Osten sein hoffnungsvolles Leben im blühenden Alter von 20 Jahren am 22. Juli 1942 für die Freiheit und Größe seines geliebten Vaterlandes dahingegeben hat. Er folgte seinem Vater nach 14 Monaten.
In unsagbarem Schmerz: Witwe Minna Lücke, geb. Röhr / Fritz Krumsiek und Frau Minna, geb. Lücke / Fritz Lücke, z. Z. Wehrmacht, und Frau Mathilde, geb. Knaup / Fritz Loges, z. Z. im Osten, und Frau Anne, geb. Lücke / Walter Schröder und Frau Lisbeth, geb. Lücke / Heinrich Lücke / Gustav Lücke, z. Z. im Lazarett / nebst Anverwandten.
Senneborn, Aerzen (Kr. Hameln), Raesfeld (Kr. Borken), 15. Aug. 1942.
Trauerfeier findet am Sonntag, dem 23. August 1942, in der Kirche zu Sonneborn statt.

Von einem Feldlazarett erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder, mein lieber Verlobter, der Obergefreite

Fritz Krügermeier

im Alter von 23 Jahren im Osten am 4. 7. 42 den Heldentod starb.
In stiller Trauer: Fr. Krügermeier und Frau Henriette, geb. Schröder / Matr.-Gefr. Gustav Krügermeier / Soldat Erich Krügermeier, z. Z. im Osten / Otto, Henny und Helmut als Geschwister / Elli[illegible] Schwenger als Verlobte.
Hillentrup, Stuttgart, im August 1942.

Heute nacht um 2 Uhr entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Müllermeister i. R.

August Beckmeier

im 60. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Frau H. Beckmeier, geb. Thomas, Henny, Friedrich, Helmut und Anneliese als Kinder / nebst Verwandten.
Schieder, den 20. August 1942.
Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 23. August, 15½ Uhr, vom Trauerhause, Schwalenberger Straße Nr. 67, aus.

Nach langem, schwerem Leiden verschied gestern mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Gastwirt

Franz Beckmann

im Alter von 55 Jahren.
In tiefer Trauer: Christine Beckmann, geb. Meier, Kinder u. Anverwandte.
Bad Salzuflen, den 20. August 1942.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 22. August, 16½ Uhr, von der Friedhofshalle, Herforder Straße, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach längerem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, Ziegler

Heinrich Hilmer

im 78. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen: Frau Lina Hilmer, verw. Skrzybinski, geb. Gieser, und Kinder.
Holzhausen 68, Post Sylbach, den 20. August 1942.
Die Beerdigung findet am Sonntag, 23. August, vom Trauerhause, Holzhausen 68, aus statt. Trauerfeier nachmittags 3 Uhr.

Statt besonderer Anzeige
Unser guter und treusorgender Vater, unser lieber Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Tischlermeister

Karl Köster

ist gestern nachmittag 18 Uhr sanft entschlafen. Er verschied nach einem arbeitsreichen und zufriedenen Leben im gesegneten Alter von fast 82 Jahren.
Lina Hanich, geb. Köster / Else Köhne, geb. Köster / Witwe Frieda Scheich, geb. Köster / Willi Köster / Karl Köster / Wilhelm Hanich / August Köhne / Sophie Köster, geb. Pieper / Else Köster, geb. Köhne / 9 Enkelkinder und 8 Urenkel und sonstige Verwandte.
Blomberg und Horn, 21. August 1942.
Die Beerdigung findet am Montag, dem 24. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Neuetorstraße 56, aus statt.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus. Minna Schröder, geb. Vogt / August Schröder / Arnold Lesemann / Marie Lesemann, geb. Schröder. Hohenwart, im August 1942.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter danken wir allen Verwandten und Bekannten recht herzlich. Gottlieb Voß und Kinder. — Isenbüttel, im August 1942.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters danken wir allen recht herzlich. Im Namen aller Angehörigen: Familie Arnold Lesemann. — Lemgo (Lager Straße 151), im August 1942.

Statt Karten. Für die Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter danken wir herzlichst. Geschwister Strunk und Angehörige. — Sonneborn, Lindemannsbusch, im August 1942.

Für die herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus. Geschwister Vogt. — Bad Salzuflen, Am Ostpark 6.

Geschäftliches

Nachtdienst der Detmolder Apotheken. Vom 22. bis 29. August, 9 Uhr: **Adler-Apotheke.** (Täglich durchgehend geöffnet.)

Praxis geschlossen vom 24. 8. bis 12. 9. 42. **Dr. Kasemeyer,** Zahnarzt, **Barntrup.**

Mein Geschäft ist mit behördl. Genehmigung vom 31. 8. bis 12. 9. geschlossen. **Modesalon Schmuck.**

Hauszinssteuer! Abgeltungshypotheken nach der Verordnung über die Aufhebung der Gebäudeentschuldungssteuer vom 31. 7. 1942 gewährt **Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank, Köln.** Gewissenhafte Beratung durch die Agentur für den Regierungsbezirk Minden u. Lippe: **Rudolf Gatzsch, Bielefeld,** Moltkestraße 5. Fernruf 84.

Musterschauwagen, auch als Wohnwagen geeignet, sofort zu verkaufen. Der Wagen ist voll betriebsfähig. **Theodor Müller & Co.,** Temde-Werk, **Detmold,** Bahnhofstraße. Tel. 3467/68.

Hobelbank, neu- oder altwertig, sofort zu kaufen gesucht. Zu erfragen unter Nr. 3912 bei der Lippischen Staatszeitung.

Kirchliche Nachrichten

Marktkirche: 10 Rüter, 11.15 Kdr. **Ref. Stadtk.:** 8.15 Voget; 10 van Senden; 11.15 Kinder. **Detmold. Ev.-luth. Gem.** 10: Eichhorst. **Landeskrankenhaus:** 9 Uhr P. Rüter. **Hiddesen:** 9.30 Missionsf. (Mindermann), anschl. Missionskindergd. **Pivitsheide:** 9.45 Ribbat, anschl. K. **Lage. Ref. Gemeinde,** 23. August, 10 Uhr: Gottesdienst (v. Szalatnay), 20 Uhr Bibelstde. im Gerstkamp. **Lage. Ev.-luth. Gem.** 10: Over. **Ev. Gemeinsch.:** Lage 8, Detmold, Blomberg 10. **Sylbach:** 9.30 Uhr Metger. **Schötmar:** 10 Uhr Hützen, 13.30 Uhr Kindergd. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde. **Bad Salzuflen. Reform. Gemeinde.** 8: Metger; 10: Frerichs; 11.15: Kinder. Mittwoch, 20: Bibelstde. **Blomberg.** Sonntag: Missionsfest (Missionar Becker, Herford); 10 Uhr Blomberg, 11 Uhr Kindergottesdienst, 15 Uhr Eschenbruch, 20 Uhr Missionsbibelstunde im Vereinshaus.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Tietz für die trostreichen Worte am Sarge, unseren herzlichen Dank. Frau Wwe. Thünen und Kinder. — Bad Salzuflen (Wiesenstraße 1 a), 19. August 1942.

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Tüchtiger, fleißiger Bäcker (Meister), verh., 1 Kind, sucht passend. Wirkungskreis, evtl. als Backmeister, in Dauerstellung mit 2—4-Zimmer-Wohnung. Frau möchte sich auch wieder betätigen im Büro, Verkauf oder sonstwie. Bernhard Düsing, Recklinghausen-Süd II, Neustraße 31.

Büfett auf eigene Rechnung suchen zwei junge Mädchen (Serviererinnen). Ort gleich. Angebote an Frau Meierkord, Bad Salzuflen, Hindenburgstraße 12.

Erfahrene Haushälterin, Ende 30, sucht Stelle als Haushälterin in frauenlosem Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unter Nr. 0602 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsst. Lemgo.

Aelteres Fräulein sucht ruhigen Wirkungskreis, am liebsten frauenloser Haushalt. Angebote unt. Nr. 0600 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Mietgesuche

Wohnung, 2—3 Zimmer, mit Küchenbenutzung, möglichst möbliert, für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 3860 an die Lipp. Staatsztg.

Aelteres Ehepaar (Rentner) sucht 3—4-Zimmer-Wohnung, möglichst mit Garten, sofort oder später (sicherer Mietzahler). Angeb. unter Nr. 3904 an die Lipp. Staatsztg.

Junge Frau sucht für mehrere Monate möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit in Detmold oder Umgebung. Angebote unter Nr. 3867 an die Lippische Staatszeitung.

Aelteres Ehepaar sucht 3—4-Zimmer-Wohnung. Evtl. kann moderne 4-Zimmer-Wohnung in Tausch gegeben werden. Zuschriften erbeten an Oberstlt. a. D. Schulte, Wilhelmshaven, Bülowstraße 31.

Alleinstehende Frau mit einem Kind sucht eine Dreizimmerwohnung in der Umgebung von Detmold oder Horn. Angebote unter Nr. 3863 an die Lipp. Staatsztg.

Frau mit schulpflichtigem Mädchen sucht zum Spätherbst kleine Wohnung in Berlebeck oder Hiddesen. Angebote unter Nr. 3859 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Elektr. Tonabnehmer zu verkaufen (20,— RM.). Angebote unter Nr. 0601 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Bettstelle mit Polstermatratze, zweischläfrig (30,— RM.), zu verkauf. Bad Salzuflen, Alte Vlothoer Straße 38.

Küchenschrank, gebraucht (60 RM.), verkauft Detmold, Feldstraße 12.

Herd, gebrauchter, zu verkaufen. 60 RM. Telephon 231 Amt Horn.

Lieferwagen, ½-Tonner, 35 000 km gelaufen, zum Schätzungspreis zu verkaufen. Lage, Lange Straße 2. Telephon 680.

Bernhardinerhündin, wachs., schönes Tier, Preis 50,—. Hiddesen 113. Telephon 2266.

Schäferhund, dressierten, hat abzugeben Vohl, Ahmsen, Alte Schule.

Schwein zum Weiterfüttern verkauft Heßloh Nr. 22.

Zu kaufen gesucht

Reisekoffer zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 00807 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Suche leichten Fahrradanhänger. Konrad Bertram, Schieder 74.

Holzdrehbank, mit oder ohne Motor, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3869 an die Lippische Staatszeitung.

Dauerbrenner oder Allesbrenner oder kleiner Herd zu kaufen ges. Schriftl. Angebote unter Nr. 3866 an die Lippische Staatszeitung.

Suche sofort oder später 1—2-Familien-Haus, auch Wochenendhaus, zu kaufen. Angebote unter Nr. 3864 an die Lipp. Staatszeitung.

Handwagen, 3—4 Zentner tragend, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 3862 an die Lipp. Staatsztg.

Matratze oder eine gut erhaltene Chaiselongue zu kaufen gesucht. Franz Elis, Maspe Nr. 9.

Verloren

Armband, silbernes, mit blauer Emailleeinlage, Andenk., in Lage v. Lemgoer Str., Sedanplatz, Bleichenweg verloren. Abzugeben im Fundbüro, Rathaus, Lage.

Emaillierte Anstecknadel, Andenken meines Mannes, Bruchstraße, Paulinenstraße, Bahnhof verloren. Gegen Belohnung abzugeben b. Thieme, Bruchstraße.

Cellulois-Puppe, groß, auf dem Wege von Lemgo nach Dörentrup am Montag verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle Lemgo.

Verloren silberne Schmucknadel mit Stein auf dem Wege Schötmar, Marktplatz, Oerlinghaus. Straße. Frau Schling, Knetterheide 116.

Spielenden Kindern ging am Sonntag in Heiligoldendorf Lederfußball verloren. Da wertvolles Andenken, erbitte Nachricht an die Lippische Staatszeitung. Hohe Belohnung.

Verschiedene

Ein Paar Damenschuhe, fast neu, Gr. 40, zu tauschen gesucht gegen ein Paar Damenschuhe 40½, zieml. breit. Angeb. unt. Nr. 0612 an die Lipp. Staatsztg., Geschäftsst. Lemgo.

Wer kann Chaiselongue von Münster nach Detmold mitbringen? Jak. Wagner, Detmold, Doktorweg 11.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung über die Ausgabe von Lebensmittelkarten an ausländische Zivilarbeiter. Von der 41. Zuteilungsperiode an (21. 9. 1942) erhalten die in einem Angestellten- oder Lohnverhältnis stehenden ausländischen Zivilarbeiter besondere Wochenkarten. Ausgenommen sind: 1. die in einem landwirtschaftlichen Betriebe tätigen Arbeiter, 2. diejenigen, die Gemeinschaftsverpflegung erhalten, 3. die aus dem besetzten Gebiet der Sowjetunion stammenden Arbeiter. Die Ausgabe der Wochenkarten an die ausländischen Zivilarbeiter erfolgt durch die Betriebe, in denen die ausländischen Zivilarbeiter beschäftigt sind. Die Betriebe haben daher der für sie zuständigen Markenausgabestelle mindestens eine Woche vor Beginn jeder neuen Zuteilungsperiode vollständige namentliche Listen der bei ihnen beschäftigten ausländischen Zivilarbeiter und vier Tage vor Beginn jeder neuen Woche Veränderungsmeldungen (Zugang, Abgang) zu dieser Liste einzureichen. In den Veränderungslisten ist auch anzugeben, von wo und aus welchem Betrieb der Arbeiter kommt oder wohin er versogen und welches seine zukünftige Arbeitsstätte ist. Erstmalig ist die Meldung bis zum 30. 8. zu erstatten, Nachmeldungen sind bis zum 13. 9. vorzunehmen. Für Arbeiter, die neu eintreten, haben die Betriebe neben der Eintragung in die Liste der Veränderungsmeldung die weiter erforderlichen Unterlagen (polizeiliche Anmeldung usw.) vorzulegen. Weitere Einzelheiten können bei den Bürgermeistern (Kartenausgabestellen) erfahren werden. Detmold/Brake i. L., den 19. Aug. 1942. **Die Landräte,** Ernährungsämter Abt. B.

Bekanntmachung. Betr.: Wochenmarkt. Die Eröffnung des Wochenmarktes in der Stadt Lage erfolgt am Freitag, dem 28. August 1942, vormittags 8 Uhr, und wird regelmäßig am Freitag jeder Woche wieder abgehalten. Lage, den 19. August 1942. **Der Bürgermeister.**

VERANSTALTUNGEN

Lippisches Landestheater. Morgen, Sonntag, 19.30 Uhr: **„Flitterwochen"**, Lustspiel von Paul Helwig.

Kurtheater Bad Salzuflen. Heute, Sonnabend, 20 Uhr: **„Flitterwochen"**, Lustspiel von Paul Helwig.

Landestheater-Lichtspiele. Tägl. abends 19.30 Uhr, Sonntag nur nachm. 16 Uhr. Der heitere Kriminalfilm **„Die Sache mit Styx"**, mit Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari, Will Dohm, Hans Leibelt, Theodor Loos, Harald Paulsen, Kurt Seifert u. a. **Deutsche Wochenschau / Kulturfilm.** Für Jugendl. nicht zugelassen.

Bad Salzuflen (Theatersaal). Montag, 20 Uhr: **Liederabend, Einar Kristjansson,** 1. lyr. Tenor der Staatsoper Hamburg. Am Flügel: Dr. Rud. Schramek (Duisburg). „Mit der Frische einer strahlenden Stimme sang E. K. volkstümliche Lieder." (Deutsche Allgem. Zeitung.) „Sieghaft steigt K.'s heller Tenor, glanzvoll sogar über das hohe c hinaus." (Berl. Börsenzeitung.) Karten zu 1,50 bis 3,— RM. ab Sonnabend, 16 Uhr, an der Theaterkasse. Mittwoch: **Zwei Wehrmachtkonzerte.** Donnerstag, 20 Uhr: **Bunter Abend** (Oper, Operette, Tanz) von Mitgliedern des Deutschen National-Theaters Osnabrück. Karten zu 1,— bis 2,50 RM. ab Dienstag, 16 Uhr, an der Theaterkasse.

STELLENMARKT

Aug. Pape, Bauunternehmung, **Bielefeld,** sucht für Osteinsatz (Ukraine) Schachtmeister, Poliere, Maurer, Zimmerer, Maschinisten, Köche.

Suche sofort einen **Schneidergehilfen** und zum 1. April 1943 einen **Schneiderlehrling. Gustav Mellies,** Schneidermeister, **Helpup** i. Lippe.

Friseurlehrling für sofort oder zu Ostern gesucht, evtl. Kost und Wohnung im Hause. **W. Gerberding,** Herren- und Damensalon, **Lemgo,** Haferstraße 18.

Schneiderinnen, auch Anfängerinnen zum Anlernen, für meine Kürschnerei, evtl. auch für halbe Tage, in angenehme Dauerstellung gesucht. **A. Hasenclever, Detmold,** Lange Straße 29.

Jüngere Bürogehilfin (evtl. Anfängerin) sowie Lehrling für sofort oder 1. Okt. gesucht. Schriftliche Angebote an die **Landkrankenkasse für den Kreis Detmold, Detmold.**

Hausgehilfin für Haus u. etwas Garten für sofort oder später gesucht. **Frau Therese Bedué, Herford,** Bielefelder Straße 16.